



Befragungen im Rahmen der Jugendhilfeplanung, Teilplan Jugendarbeit

Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut – Bericht 2015

Herausgeber:

Landkreis Landshut – Kreisjugendamt
Veldener Straße 15, 84036 Landshut

Verantwortlich:

Fachstelle für Jugendhilfeplanung
Karl-Jörg Schröter
Tel.: 0871 / 4 08 18 24
E-Mail: jugend@landkreis-landshut.de
Internet: www.kojalala.de

In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe zur Fortschreibung „Teilplan Jugendarbeit“:

Kreisrätin Feliz Cetin (SPD)
Bürgermeister Peter Forstner (SPD), Gemeinde Neufahrn
Kreisrätin Elisabeth Fuß (CSU)
Michaela Grashei, Geschäftsführerin AWO Landshut
Rektor Martin Haindl, Grund- und Mittelschule Geisenhausen (bis 15. Juni 2015)
Bürgermeister Josef Klaus (CSU), Gemeinde Niederaichbach
Jugendbeauftragter Ludwig Lang (CSU), Markt Essenbach
Rektorin Gabriele Lechner, Grund- und Mittelschule Pfeffenhausen
Helmut Lipfert, Geschäftsführer Kreisjugendring Landshut
Axel Pfeiffer, 1. Vorsitzender Kreisjugendring Landshut
Kreisrätin Christa Popp (FW)
Jugendbeauftragte Martina Riedl (FW), Markt Ergolding
Kreisrätin Petra Seifert (Grüne)
Ludwig Weber, Gesamtleiter Kath. Jugendsozialwerk München e.V.

Mit Unterstützung durch:

Institut für Sozialplanung, Jugend- und Altenhilfe, Gesundheitsforschung und Statistik, SAGS GbR
Theodor-Heuss-Platz 1, 86150 Augsburg
Tel.: 0821 / 34 62 98-0
E-Mail: institut@sags-consult.de
Internet: www.sags-consult.de

Gestaltung:

Renner Medien, www.renner-medien.de

Bilder:

Landkreis Landshut, Shutterstock

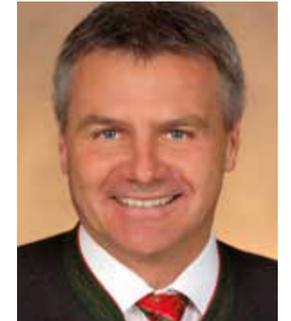
Druck:

Druckerei Lanzinger

Auflage:

1.000 Stück

Ein kinder- und jugendfreundlicher Landkreis Landshut in der Region



Die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen verändern sich. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung nimmt ab, die Anforderungen an sie steigen, ihre Interessen und ihre Lebenswege werden vielfältiger. Insbesondere die bevorstehenden demografischen Veränderungen werden sich auf junge Menschen und deren Aufwachsen auswirken.

Damit steht auch die Jugendarbeit vor neuen Herausforderungen. Die gesellschaftlichen und demografischen Entwicklungen werden die Rahmenbedingungen für die Kinder- und Jugendarbeit auch in unserer Region beeinflussen. Dabei wird es u.a. um folgende Fragen gehen:

**Wie kann oder muss die Jugendarbeit in Zukunft aussehen, dass sich junge Menschen beteiligen, ihre Lebenswelt gestalten und durch uns alle bei einem gelingenden Aufwachsen unterstützt werden?
Was wird im ländlichen Raum gebraucht, damit junge Menschen bleiben oder wieder zurückkehren, und welche Rolle spielt dabei die Jugendarbeit als Standortfaktor?**

Die Angebote der Jugendarbeit sollen entsprechend den Bedürfnissen und Interessen von jungen Menschen geplant und gestaltet werden. Mit den schriftlichen Befragungen wollten wir deshalb zunächst mehr über die Situation, die Angebote sowie Bedürfnisse und Interessen von jungen Menschen in unserer Region erfahren. Die wichtigsten Ergebnisse der Kommunalbefragung stellen wir Ihnen in diesem Bericht vor.

In einem nächsten Schritt sollen die Ergebnisse Impulse liefern für eine fachliche Debatte über die Zukunft der Jugendarbeit im Landkreis Landshut. Die Jugendhilfeplanung bietet den Rahmen für diesen Diskussionsprozess, an dessen Ende fachliche Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Jugendarbeit im Landkreis Landshut stehen sollen.

Für uns zählt auch in Zukunft: Ein kinder- und jugendfreundlicher Landkreis Landshut.

Alle können dazu beitragen, dieses Ziel zu erreichen: Städte und Gemeinden, freie Träger, der Landkreis Landshut selbst – aber auch Schulen, die Kirchen, Initiativen u.v.m. In einem Miteinander wird es uns gelingen, diesem Ziel Schritt für Schritt (noch) näher zu kommen. Allen, die uns auf diesem Weg begleiten und unterstützen – insbesondere den vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Jugendarbeit – sage ich auf diesem Weg herzlichen Dank.

Ihr Landrat

Peter Dreier

Inhalt

1.	Die wichtigsten Ergebnisse in Kurzform	5
2.	Anlass und Hintergrund der Befragungen	6
3.	Differenzierung der Auswertung nach verschiedenen Auswertungsvariablen	10
4.	Auswertung und Interpretation der Ergebnisse	13
5.	Herausforderungen der Jugendarbeit für die Zukunft	44
6.	Ausblick	49

1. Die wichtigsten Ergebnisse in Kurzform

Aus Sicht der Jugendleiter/innen kann zusammengefasst werden, dass diese die **vorhandenen Einrichtungen** für junge Menschen mit 28 % für ausreichend halten. 72 % der befragten Jugendleiter/innen bezeichnen sie jedoch als überhaupt nicht bzw. weniger ausreichend. Mehr dazu auf Seite 13.

Ferienprogramme werden im Befragungsjahr 2013 von den meisten Gemeinden angeboten. Nach Angaben der Jugendbeauftragten fehlen den meisten jedoch ein Jugendcafé / Jugendtreff bzw. Treffpunkte außerhalb der Vereine. Mehr dazu auf Seite 18.

Lediglich fünf von 28 Gemeinden bieten Formen der **Beteiligung am politischen Geschehen** für junge Menschen an. Nach Angaben der Jugendbeauftragten könnten die Jugendlichen besser in gemeindliche Themen integriert werden. Mehr dazu auf Seite 21.

Eine (Stell-) Vertretung im Stadt- bzw. Gemeinderat ist in 25 Gemeinden vorhanden, eine/n **gemeindliche/n Ansprechpartner/in** in der Verwaltung findet man hingegen lediglich nur in drei Gemeinden. Mehr dazu auf Seite 24.

Nur ein geringer Anteil der Jugendleiter/innen (25 %) geht davon aus, dass die **Mitgliederzahlen in den Vereinen und Verbänden** in Zukunft noch steigen werden. 51 % der Jugendleiter/innen gehen von gleich bleibenden Mitgliederzahlen aus. Mehr dazu auf Seite 27.

Die Jugendleiter/innenbefragung zeigt, dass die **häufigste Zusammenarbeit** mit den Gemeinden (62 %) und an zweiter Stelle mit anderen Vereinen (58 %) stattfindet. Die geringste Zusammenarbeit kommt mit der Kommunalen Jugendarbeit zustande (17 %). Mehr dazu auf Seite 34.

56 % der Jugendleiter/innen halten die finanzielle Ausstattung der eigenen Jugendgruppe für ausreichend, jedoch hat mehr als jede/r zweite Jugendleiter/in Probleme bei der **Beantragung von Zuschüssen**. Darüber hinaus wird die räumliche Situation bemängelt. 15 % wünschen sich mehr Platz und 12 % eine Verbesserung des Zustands. Mehr dazu auf den Seiten 37, 38 und 39.

78 % der Gemeinden im Landkreis Landshut sind (sehr) **zufrieden mit der gesamten Kinder- und Jugendarbeit in den Gemeinden**. In den Versorgungsregionen Ost und Süd sind die Gemeinden etwas weniger zufrieden als anderswo. Mittlere Gemeinden wünschen sich eine stärkere Unterstützung durch den Landkreis. Mehr dazu auf Seite 42.

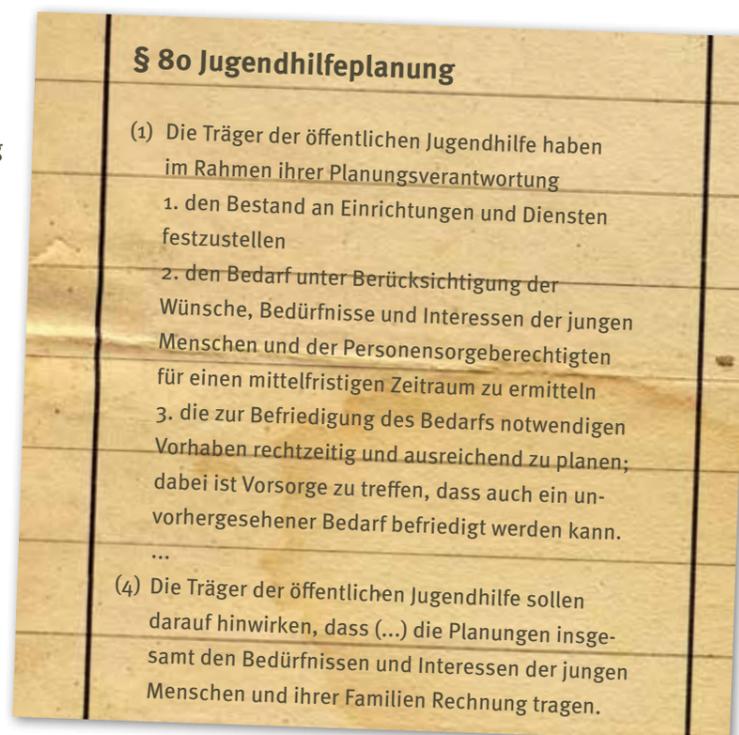
2. Anlass und Hintergrund der Befragungen

Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut

Im Oktober 1998 fiel der Startschuss zur Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut. Orientiert an den gesetzlichen Vorgaben durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) wurden bis zum Jahr 2008 drei Teilpläne erarbeitet: Teilplan „Jugendarbeit“, Teilplan „Hilfen zur Erziehung“ und Teilplan „Kindertagesstätten“.

Der Teilplan „Jugendarbeit“ wurde im März 2002 vom Kreistag einstimmig beschlossen.

Bereits im Jahr 2009 vereinbarte der Unterausschuss „Jugendhilfeplanung“ zum Jugendhilfeausschuss, den Teilplan „Jugendarbeit“ fortzuschreiben. In den darauffolgenden Jahren wurde die Umsetzung der Maßnahmen und Empfehlungen aus dem ersten Teilplan „Jugendarbeit“ überprüft und ein Konzept für die Fortschreibung erstellt. Aus organisatorischen Gründen wurde mit der Fortschreibung erst im Jahr 2013 begonnen.



Beteiligung aller Betroffenen im Rahmen der Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut

Eines der Ziele von Jugendhilfeplanung ist es, den Bedarf an Einrichtungen und Diensten zu ermitteln. Der Gesetzgeber legt dabei sehr großen Wert auf eine angemessene Beteiligung der Betroffenen.

Auch in den Leitsätzen für die Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut sowie in den entsprechenden Vorgaben durch den Unterausschuss „Jugendhilfeplanung“ wurde der Gedanke der „Beteiligung“ betont.

Auch die kreisangehörigen Gemeinden als untere kommunale Ebene sind in den Planungsprozess mit einbezogen, eine Abstimmung mit den freien Trägern vorzunehmen.

Neben Gesprächen der Jugendhilfeplaner vor Ort wurde eine schriftliche Befragung der 35 kreisangehörigen Gemeinden im Landkreis Landshut durchgeführt. Darüber hinaus wurden die neuen sowie alten Jugendbeauftragten der Gemeinden, die Jugendleiter/innen sowie die Jugendorganisationen in die Befragung miteinbezogen.

Zur Zielsetzung der Befragung

Die Ergebnisse aus den Befragungen sollen als Grundlage für die Ermittlung der vorhandenen, örtlichen Angebote, des Bedarfs aus Sicht der Gemeinden, die Information und Abstimmung von Planungen und Vorhaben, und für die Festlegung von Handlungsfeldern und Prioritäten im Bereich „Jugendarbeit“ dienen. Die Fragen zielen in erster Linie auf die vorhandene Infrastruktur und die Probleme von und mit Jugendlichen ab.

Jeder Leistungsbereich wird im Rahmen der Planung dahingehend überprüft, inwieweit das bestehende Angebot im Landkreis dem Bedarf entspricht. Dabei ist jeweils der Frage nachzugehen, „ob die vorhandenen Angebote, Dienste und Veranstaltungen nicht nur hinreichend und angemessen sind, sondern auch den jeweils aktuellen Standards einer zeitgemäßen Jugendhilfe entsprechen“ (Schnurr et al. 2010: 100). Die Berücksichtigung der aktuellen fachspezifischen Diskussionen ermöglicht neben einer qualitativen Verbesserung des bestehenden Angebots auch die Entwicklung neuer Angebote, um einem künftigen Bedarf frühzeitig zu begegnen.

Zur Methode der Befragung

Der vorliegende Teilplan baut auf einem umfangreichen empirischen Gerüst auf. Durch verschiedene Erhebungsinstrumente wird eine breite Beteiligung von Betroffenen und Beteiligten sichergestellt. Im Einzelnen liegen Ergebnisse von 28 Gemeinden des Landkreises, von 106 Jugendleiter/innen, von 24 alten und 21 neuen Jugendbeauftragten sowie von 14 Jugendorganisationen vor.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Rückläufe der Bestands- und Bedarfserhebung im Rahmen des Teilplans „Jugendarbeit“ (vgl. Darstellung 1).

Art der Befragung	Anzahl der ausgegebenen Fragebögen	Anzahl der rückläufigen Fragebögen	Rücklaufquote in %
Gemeinden	35	28	80 %
Jugendleiter/innen	500	106	21 %
alte Jugendbeauftragte	47	24	51 %
neue Jugendbeauftragte ¹	60	21	35 %
Jugendorganisationen	9	14	100 %

Darstellung 1: Rücklaufquoten der Bestands- und Bedarfserhebung
(Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2014)

¹ Die neuen Jugendbeauftragten sind aktuell seit 2014 im Amt. Drei der neuen Jugendbeauftragten sind schon seit 2002 bzw. 2008 im Amt und somit auch in der Befragung der alten Jugendbeauftragten vertreten.

Bei der Befragung der Gemeinden handelt es sich um eine Vollerhebung bei allen 35 kreisangehörigen Gemeinden. Der offizielle Befragungszeitraum war vom 22.04.2014 bis 30.04.2014. Insgesamt konnte ein Rücklauf von 80 % erzielt werden. Der Fragebogen war umfangreich konzipiert und umfasste insgesamt neun Themenblöcke zu verschiedenen Themen: aktuelle Situation der Jugendarbeit in der Gemeinde, Spielräume, Übernachtungsmöglichkeiten, Finanzen, gemeindliche Angebote, spezifische Jugendarbeit, Beteiligung, Problemstellungen sowie Entwicklungsplanungen und -prognosen.

Zur Befragung der Jugendleiter/innen im Landkreis Landshut wurden im Juni 2014 500 Fragebögen versandt. Der offizielle Befragungszeitraum war vom 16.06.2014 bis zum 31.07.2014. Insgesamt nahmen 106 Jugendleiter/innen an der Befragung teil. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 21 %. Neben allgemeinen Informationen zum Typ der Jugendgruppe bzw. Ansprechpartner/innen wurde in einem zweiten Teil die Mitgliederentwicklung und -zusammenstellung abgefragt. Darüber hinaus wurden die Jugendleiter/innen gebeten, Angaben zu Räumen und der Materialausstattung in ihrer Jugendgruppe zu machen. Ein weiterer Aspekt der Befragung umfasste die Jugendleiter/innen und deren Teilnahme an Qualifikationsangeboten. Weitere Themenblöcke waren die finanzielle Ausstattung, Fragen zu Einrichtungen und Angeboten, der Zusammenarbeit und Kooperation mit anderen Jugendorganisationen und Einrichtungen sowie abschließend auch die Frage nach Wünschen und Anregungen für die Zukunft.

Im Rahmen der Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut wurde ebenso eine Befragung der alten und neuen Jugendbeauftragten (aktuell seit 2014 im Amt) des Landkreises durchgeführt. Der offizielle Befragungszeitraum bei den alten Jugendbeauftragten war vom 31.03.2014 bis zum 30.04.2014. Insgesamt antworteten 24 der 47 angeschriebenen Jugendbeauftragten, was einem Rücklauf von 51 % entspricht. Zur Befragung der neuen Jugendbeauftragten im Landkreis Landshut wurden 60 Fragebögen versandt. Der offizielle Befragungszeitraum bei den neuen Jugendbeauftragten war vom 27.05.2014 bis zum 16.06.2014. Insgesamt nahmen 21 neue Jugendbeauftragte an der Befragung teil. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 35 %. Bei der Befragung der Jugendbeauftragten wurde insbesondere auf die folgenden Themen großen Wert gelegt: Neben Angaben zur Person und Tätigkeit, zu Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten von Jugendlichen am gesellschaftlichen Geschehen, zur Jugendarbeit auf Gemeinde- und Landkreisebene (Kommunale Jugendarbeit, Kreisjugendring), wurden auch Fragen zur Förderung der Jugendarbeit (ohne Kindertagesstätten, Schulen, Musikschulen und Sportstätten) gestellt sowie Angaben zu Wünschen und Anregungen gemacht.

Auch die Befragung der Jugendorganisationen erfolgte mit Hilfe eines Fragebogens. Zur Befragung der Jugendorganisationen im Landkreis Landshut wurden neun Fragebögen versandt. Der offizielle Befragungszeitraum war von 20.05.2014 bis 26.06.2014. Insgesamt nahmen 14 Jugendorganisationen an der Befragung teil, da jeweils mehr Vorstände angeschrieben wurden. Dies entspricht einer Rücklaufquote von über 100 %. Im Fragebogen selbst wurde in zehn Kategorien u.a. um Angaben zur Jugendorganisation, bspw. in Form von Fragen zu durchgeführten Aktivitäten, zur Mitgliederzusammensetzung sowie zur ehrenamtlichen Tätigkeit, gebeten. Darüber hinaus wurden in weiteren Themenblöcken Fragen zu Fort-, Weiter- und Ausbildung, zu den Finanzen, zu Kooperation und Vernetzung sowie zur Zusammenarbeit mit Schulen gestellt. Weitere Fragestellungen waren Fragen zu Formen der Beteiligung, des Umgangs mit sexualisierter Gewalt / Kinderschutzgesetz sowie der Bedeutung des Kreisjugendrings für ihre Jugendorganisation.

Die Befragung wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sozialplanung, Jugend- und Altenhilfe, Gesundheitsforschung und Statistik (SAGS) durchgeführt. Dabei wurde, aufbauend auf früheren Befragungen, ein Fragebogen (weiter-) entwickelt. Alle Fragebögen der schriftlichen Befragungen wurden jeweils digital erfasst und durch das Institut SAGS ausgewertet. Die jeweiligen Ergebnisse wurden den Mitgliedern der Planungs-

gruppen zugänglich gemacht und präsentiert. Sie bildeten im weiteren Diskussionsprozess die Grundlage für die Beschreibung des Bestandes sowie auch von Bedürfnissen und Interessen.

Auswertung und Interpretation der Ergebnisse

Aus den Rohdaten wurden Tabellen und PowerPoint-Präsentationen mit den wesentlichen Ergebnissen erstellt. Diese waren die Grundlage für den vorliegenden Bericht. Die Auswertung und Interpretation der gewonnenen Ergebnisse erfolgte in Zusammenarbeit mit Expert/innen aus der Jugendarbeit.

In Kapitel 4 werden zu ausgewählten Fragen die wichtigsten Ergebnisse und ggf. deren Bedeutung für die Planung im Bereich „Jugendarbeit“ dargestellt („Denkanstöße & Fragestellungen“). Da unterschiedliche Fragestellungen teilweise zu ähnlichen Ergebnissen führten, werden nicht zu jeder Frage „Denkanstöße & Fragestellungen“ formuliert.

Der vorliegende Bericht stellt im weiteren Verlauf der Fortschreibung eine **Datengrundlage** dar für die Ermittlung des Bedarfs und die Planung der entsprechenden Vorhaben.

Die **Herausforderungen der Zukunft** für den Landkreis Landshut und seine 35 Gemeinden werden auf den Seiten 44 bis 48 genauer beschrieben.

Der **Ausblick** der Kinder- und Jugendarbeit und konkrete Arbeitsschritte werden auf den Seiten 49 und 50 beschrieben.

Im weiteren Verlauf soll zudem im Frühjahr 2016 eine Jugendbefragung durchgeführt werden. Die Ergebnisse der Jugendbefragung werden allen mit Jugend und Jugendarbeit befassten Menschen und Organisationen im Landkreis Landshut zur Verfügung gestellt.

3. Differenzierung der Auswertung nach verschiedenen Auswertungsvariablen

Die 35 Städte, Märkte und Gemeinden des Landkreises Landshut unterscheiden sich hinsichtlich Struktur, Größe, geographischer Lage usw. erheblich.

Auswertungsvariablen der Gemeindebefragung

Für eine differenzierte Betrachtung der vorliegenden Ergebnisse wurden die kreisangehörigen Gemeinden in Größenklassen – so genannte „Gemeindecluster“ – aufgeteilt. Bezogen auf ihre Funktionen im Bereich der Jugendarbeit erscheint eine Aufteilung in drei Gruppen sinnvoll. Die Gemeindecluster finden sich auch in anderen Berichten (z.B. Sozialraumanalyse) wieder.

Gemeinde-Cluster	Dazugehörige Städte, Märkte und Gemeinden (Einwohnerzahl – Stand 30.06.2014)
Cluster I Die sechs „großen Gemeinden“ im Landkreis; hier leben etwa 39,2 % der Kinder und Jugendlichen zwischen 0 und unter 18 Jahren	Ergolding (11.813) – Essenbach (11.501) – Vilsbiburg (11.333) – Altdorf (11.048) – Rottenburg a.d. Laaber (7.729) – Ergoldsbach (7.506)
Cluster II „mittlere Gemeinden“ zwischen 3.000 und ca. 7.000 Einwohnern; hier leben ca. 42,9 % der Kinder und Jugendlichen zwischen 0 und unter 18 Jahren	Geisenhausen (6.770) – Velden (6.578) – Kumhausen (5.251) – Bruckberg (5.242) – Bodenkirchen (5.195) – Pfeffenhausen (4.786) – Hohenthann (3.954) – Neufahrn i. NB (3.941) – Adlkofen (3.905) – Niederaichbach (3.812) – Eching (3.756) – Tiefenbach (3.706) – Buch am Erlbach (3.609) – Furth (3.493)
Cluster III „kleine Gemeinden“ bis zu ca. 3.000 Einwohnern; hier leben ca. 18,0 % der Kinder und Jugendlichen zwischen 0 und unter 18 Jahren	Wörth a.d. Isar (2.660) – Weihmichl (2.474) – Vilsheim (2.400) – Altfraunhofen (2.194) – Kröning (1.952) – Aham (1.894) – Bayerbach b. Ergoldsbach (1.777) – Gerzen (1.775) – Obersüßbach (1.708) – Postau (1.636) – Weng (1.430) – Wurmsham (1.342) – Neufraunhofen (1.050) – Schalkham (873) – Baierbach (780)
Landkreis Landshut	150.873 Einwohner

Darstellung 2: Gemeindecluster und die dazugehörigen Städte, Märkte und Gemeinden
(Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2015, Einwohnerzahlen zum Stichtag 30.06.2014, nach Daten des Zensus 2011 des Statistischen Bundesamtes)

Die Befragung der Gemeinden wird differenziert nach den drei Clustergruppen (vgl. Kapitel 3) ausgewertet und nach den fünf Versorgungsregionen. Die Gemeinden, die sich nicht an der Gemeindebefragung beteiligt haben, sind hier kursiv dargestellt.

Region Nord:

Rottenburg, Neufahrn, Ergoldsbach, Pfeffenhausen, *Hohenthann*, Bayerbach, Furth, Obersüßbach, Weihmichl

Region Mitte (um die Stadt Landshut):

Adlkofen, Altdorf, Ergolding, Essenbach, Kumhausen

Region Süd:

Velden, Wurmsham, Bodenkirchen, Vilsbiburg, *Geisenhausen*, Neufraunhofen, Baierbach, *Altfraunhofen*

Region West:

Buch am Erlbach, Bruckberg, *Vilsheim*, Eching, Tiefenbach

Region Ost:

Weng, Wörth, Niederaichbach, Postau, Kröning, Schalkham, *Gerzen*, Aham

Auswertungsvariablen der Jugendleiter/innenbefragung

Die Befragung der Jugendleiter/innen wird differenziert nach sieben Typen² der Jugendgruppen:

	Anzahl der Nennungen absolut	in Prozent
sportlich	43	41,3
offene Jugendarbeit	29	27,9
religiös, konfessionell	26	25,0
kulturell, Brauchtum	21	20,2
helfend	17	16,3
ökologisch orientiert	12	11,5
sonstiges	3	2,8
gesamt	106	100

Darstellung 3: Sieben Typen der Jugendgruppen (Mehrfachnennungen möglich);
(Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2015)

² Ursprünglich wurden im Fragebogen neun Typen für Jugendorganisationen differenziert. Der Typ „gewerkschaftlich“ wurde nicht genannt, die Kategorie „politisch“ wurde aufgrund der geringen Nennungen zur Kategorie „Sonstiges“ gezählt.

4. Auswertung und Interpretation der Ergebnisse

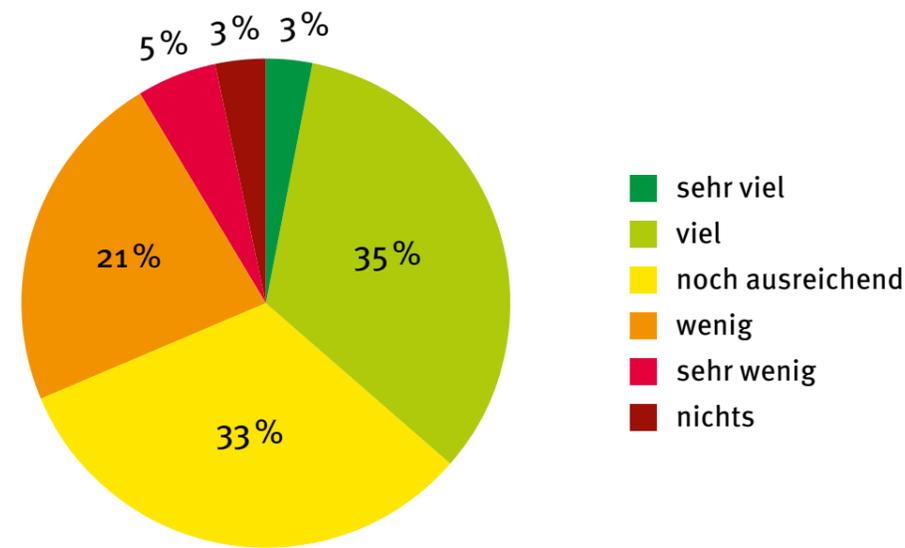
In diesem Kapitel werden zu ausgewählten Fragen die wichtigsten Ergebnisse der vier durchgeführten Befragungen dargestellt. Dabei wird jeweils eine Bedarfseinschätzung für eine positive Entwicklung der gemeindlichen Jugendarbeit vorgenommen.

Jugendarbeit der Gemeinden – Ergebnisse der Befragungen

Die Gemeinden des Landkreises Landshut unterstützen im Rahmen ihrer Verpflichtung (Art. 30 AGSG) auf vielfältige Weise die örtliche Jugendarbeit. So werden Jugendverbände bzw. -gruppen und Sportvereine finanziell und materiell unterstützt, Jugendzentren im Bereich der offenen Jugendarbeit und Gruppenräume für die verbandliche Jugendarbeit bereitgehalten, Ferienprogramme aufgelegt, Jugendbeauftragte für die Gewährleistung der Berücksichtigung von Kinder- und Jugendinteressen benannt u.v.m. Die Gemeinden haben bei der Durchführung dieser Aufgaben den Anspruch, vom örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe unterstützt und beraten zu werden. Die einzelnen Aktivitäten der Gemeinden wurden im Rahmen der Jugendhilfeplanung direkt durch die Befragung der Gemeinden und einer Kurzumfrage der Mitarbeiter von Jugendtreffs und Jugendzentren erhoben.

Freizeitmöglichkeiten in der Gemeinde

Zunächst kann vorweg aus der Sicht der Jugendleiter/innen zusammengefasst werden, dass diese die vorhandenen Einrichtungen für junge Menschen mit 28 % für ausreichend halten. 72 % der befragten Jugendleiter/innen bezeichnen sie jedoch als überhaupt nicht ausreichend und weniger ausreichend. Auch die Ergebnisse der Frage, wie viel für die Jugend getan werde, fallen eher ambivalent aus. Hier geben 38 % der Jugendleiter/innen an, dass (sehr) viel getan werde, gleichzeitig gibt jede/r Dritte an, dass (sehr) wenig bis nichts (29 %) getan werde. 33 % bezeichnen die Arbeit als noch ausreichend (vgl. Darstellung 4). Die Jugendleiter/innen der Sportvereine geben hier die positivste Meinung ab (81 % für (sehr) viel bis noch ausreichend).



Darstellung 4: Wie viel wird auf Landkreisebene Ihrer Meinung nach für die Jugend getan? (Befragung der Jugendleiter/innen, n = 90, Abweichungen zu 106 sind k.A., Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2014)

Im Gegensatz dazu reagieren die Jugendbeauftragten mit 67 % (neue Jugendbeauftragte) und mit 70 % (alte Jugendbeauftragte) größtenteils positiv auf die Frage, wie viel auf Gemeindeebene für die Jugend getan werde. So sieht auch die Mehrheit (57 % der neuen Jugendbeauftragten und 67 % der alten Jugendbeauftragten) die Anzahl geeigneter Einrichtungen für junge Menschen im Landkreis Landshut als ausreichend an. Auch die Angebote werden als (völlig) ausreichend wahrgenommen (68 % der neuen Jugendbeauftragten und 83 % der alten Jugendbeauftragten). Darüber hinaus sind knapp 60 % der Jugendbeauftragten (58 % der neuen Jugendbeauftragten und 59 % der alten Jugendbeauftragten) der Meinung, dass die bestehenden Angebote der Jugendarbeit auch ausreichend angenommen werden. Jedoch können 26 % der neuen und 41 % der alten Jugendbeauftragten die tatsächliche Nutzung nicht einschätzen.

56 % der Jugendleiter/innen geben an, selbst von den Einrichtungen und Angeboten der Jugendarbeit im Landkreis Kenntnis zu erhalten. Die meisten erfahren von den Einrichtungen und Angeboten aus der Presse (28 Nennungen). Weitere genutzte öffentlichkeitswirksame Medien sind soziale Netzwerke (24 Nennungen) sowie Flyer (23 Nennungen). Darüber hinaus werden auch öfters Homepages (15 Nennungen) und Newsletter (12 Nennungen) als Informationsquellen genutzt.

Öffentlich genutzte Spielräume in den Gemeinden

26 der 28 antwortenden Gemeinden geben an, öffentlich genutzte Spielräume zu haben³. Spielplätze sind in all diesen Gemeinden vorhanden. Immerhin 22 Gemeinden im Landkreis Landshut geben an, einen offenen Sportplatz in ihrer Gemeinde zu haben. 21 Gemeinden verfügen über einen Bolzplatz und 11 Gemeinden über ein Beachvolleyball-Feld. Acht Gemeinden haben einen Skaterplatz, vier einen offenen Schulhof und drei verfügen

³ Zwei Gemeinden machten hierzu keine Angaben.

über ein Streetball-Feld. Vor allem die offenen Schulhöfe und die Spielplätze in den 28 befragten Gemeinden werden sehr häufig genutzt (vgl. Darstellung 5). Ein Ausbau der Freizeitmöglichkeiten durch eine Sportanlage sowie die Öffnung der Schulhöfe aller Grundschulen, was bisher nur in drei Gemeinden der Fall ist, wäre eine sinnvolle Möglichkeit, die Attraktivität der Freizeitgestaltung in den Gemeinden unter den Jugendlichen zu steigern. Außerdem könnte so gleichzeitig für die körperliche Bewegung der Jugendlichen gesorgt und dem zunehmenden Bewegungsmangel unter den Heranwachsenden entgegengewirkt werden.

	Anzahl der Nennungen absolut	Nutzung der Spielräume in allen Gemeinden (n=28, Mittelwerte)*
offener Schulhof	3	2,00
Spielplätze	26	2,00
offener Sportplatz	22	2,09
Beachvolleyball-Feld	11	2,27
Bolzplatz	21	2,48
Skateparks	8	2,63
Streetball-Feld	3	2,67
Spielstraße	0	0,00

Darstellung 5: Nutzung der Spielräume in allen Gemeinden
* 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = schlecht, 5 = sehr schlecht
(Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2015)

Die Nutzung der Spielräume wird durch alle befragten 28 befragten Gemeinden im Mittel als gut bewertet (Mittelwert 2,11). Umso kleiner die Gemeinden werden, desto schlechter beurteilen sie die öffentlich genutzten Spielräume.

Sieben Gemeinden geben an, Probleme mit der Nutzung öffentlicher Spielräume zu haben. Dabei belaufen sich die häufigsten Angaben auf die Problematik der Verschmutzung (5 Nennungen), des Alkohol- / Zigarettenmissbrauchs (3 Nennungen), der Lärmbelästigung (2 Nennungen) sowie der mangelnden finanziellen Unterstützung bzw. fehlenden Modernisierungsmaßnahmen (2 Nennungen). Hinsichtlich dieser und weiterer vorhandener Problematiken planen 16 Gemeinden eine Neuanlage von Spielräumen in den nächsten drei Jahren und 12 Gemeinden einen Umbau oder eine Modernisierung dieser. Diese Planungen sind in Darstellung 6 nach Gemeinden aufgliedert dargestellt.

Gemeinde	Nennungen
Altdorf	Erneuerung verschiedener Geräte
Baierbach	Erneuerung verschiedener Geräte ohne Beachvolleyball-Platz
Bayerbach bei Ergoldsbach	Instandsetzung und -haltung, Erneuerung
Bruckberg	2014 – 2015, kleinkindgerechter
Buch am Erlbach	laufende Maßnahmen
Ergolding	Nachrüstung und Umrüstung div. Spielplätze
Ergoldsbach	Instandsetzung und -haltung, Erneuerung
Neufahrn i. NB	Erneuerung von Spielgeräten auf den vorhandenen Spielplätzen
Niederaichbach	Oberaichbach: 2014 Sanierung und Optimierung
Obersüßbach	evtl. Bike-Park, innerhalb der nächsten drei Jahre
Weihmichl	nach Möglichkeit – Siedlungen oder Dörfer
Wurmsham	1. Schule Pauluszell / öffentlicher Spielplatz: Anschaffung einer Rutsche mit Spielturm 2. Bolzplatz Seifriedswörth: 2 Fußballtore (Jugendtore)

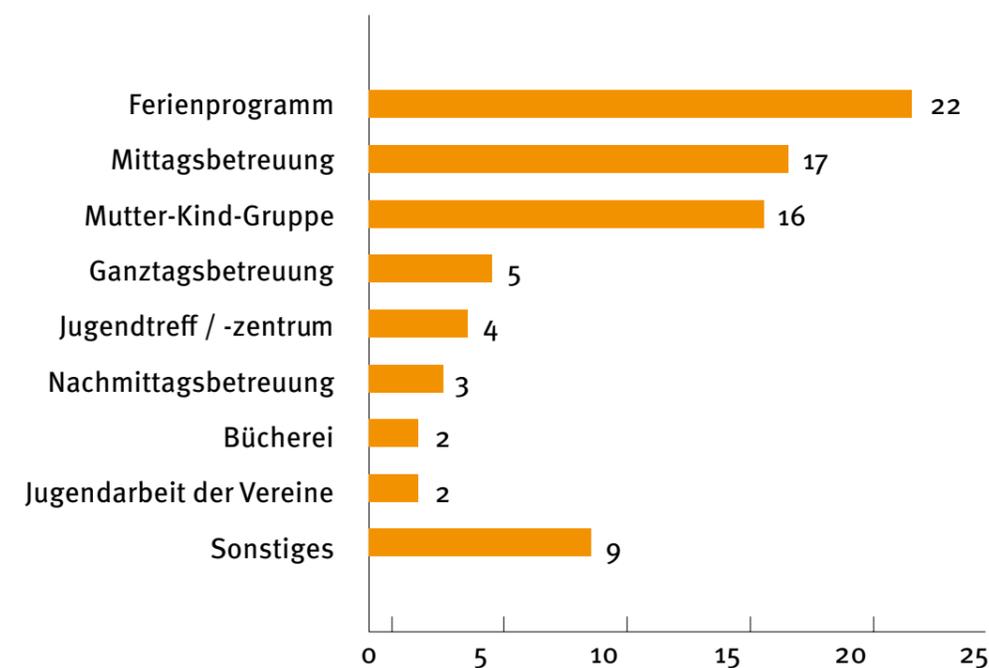
Darstellung 6: Umbauten und Modernisierung der Spielräume nach Gemeinden (Befragung der Gemeinden)
(Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2015)

Übernachtungsmöglichkeiten

Übernachtungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche sind im Landkreis Landshut in unterschiedlicher Form in insgesamt vier Gemeinden, darunter zwei kleine und zwei mittlere Gemeinden, vorhanden. Es handelt sich hierbei um einen Ferienhof und ein Freizeitgelände im Markt Velden, ein Jugendhaus in der Gemeinde Weng, einen Waldsportplatz in der Gemeinde Bruckberg und einen Zeltplatz in der Gemeinde Wurmsham. Nach Angaben der Jugendleiter/innen sind diese Einrichtungen, insbesondere Jugendübernachtungshäuser und Jugendzeltplätze, für junge Leute mit 72 % weniger bis gar nicht ausreichend. Jedoch werden diese Einrichtungen auch nur von wenigen der befragten Jugendleiter/innen genutzt.

Ferienprogramme und andere Angebote

In 24 Gemeinden des Landkreises Landshut gibt es außerdem eine Vielzahl weiterer gemeindlicher Angebote und Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche, die die Gemeinden im Jahr 2013 selbst oder in Kooperation mit anderen durchgeführt haben. Diese umfassen Ferienprogramme, Sportangebote (z.B. Kegeln, Schießen, Angeln etc.), kulturelle Angebote (z.B. Trachtenverein) sowie verschiedene Arten von Vereinigungen. Dabei werden Ferienprogramme von den meisten Gemeinden angeboten (vgl. Darstellung 7). Nach Angaben der neuen und alten Jugendbeauftragten liegt in der Erstellung des Ferienprogramms auch der Schwerpunkt der Jugendarbeit auf Gemeindeebene.



Darstellung 7: Angebote und Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche der Gemeinden im Jahr 2013 (Befragung der Gemeinden)
n = 24; Abweichungen zu n = 28 sind keine Angaben; Mehrfachantworten möglich; unter „Sonstiges“ wurde u.a. Folgendes genannt: Jugendaustausch, Sommer- / Winterferienlager, Ferienbetreuung, MINT-Projekt
(Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2015)

Diese dargestellten Angebote schätzen die Gemeinden insgesamt positiv ein. 10 Gemeinden geben an, dass sie ihre Angebote als sehr gut empfinden, die weiteren 14 Gemeinden bewerten ihre Angebote als gut. Bei einer Analyse der Mittelwerte nach Gemeindegrößenklassen fällt auf, dass die Bewertung der großen Gemeinden (Mittelwert: 1,53) etwas besser ausfällt als die Einschätzung der kleinen (Mittelwert: 1,58) und mittleren Gemeinden (Mittelwert: 1,57). Die Jugendbeauftragten wurden gefragt, welche Einrichtungen oder Angebote ihrer Meinung nach fehlten. Hier gaben die meisten Jugendbeauftragten an, dass ein Jugendcafé / Jugendtreff bzw. Treffpunkte außerhalb der Vereine fehlen würden (17 Nennungen), gefolgt von öffentlichen Freizeit- bzw. Sportanlagen (7 Nennungen) (vgl. Darstellung 8).

Kategorien	Anzahl der Nennungen absolut
Jugendcafé / Jugendtreff / Treffpunkte außerhalb der Vereine	17
mehr Sport- und Freizeitanlagen (offene Sportplätze, Skateplatz etc.)	7
Anbindung, ÖPNV	3
stärkere Angebotsvielfalt	3
aufsuchende, offene Jugendarbeit	3
Mitwirkungsmöglichkeiten	2
Sonstiges	3

Darstellung 8: Fehlen von Einrichtungen oder Angeboten (Befragung der Jugendbeauftragten, n = 28; Mehrfachantworten möglich) (Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2015)

Spezielle Angebote der Gemeinden

Jugendarbeit hat grundsätzlich alle jungen Menschen als Zielgruppe. Sie berücksichtigt dabei die jeweils individuellen Lebenssituationen der Zielgruppe. Im Besonderen gehören hierzu geschlechtsspezifische und integrative Angebote für Jugendliche mit Migrationshintergrund oder mit einer Behinderung. Im Bereich der speziellen Angebote für bestimmte Zielgruppen sind die Leistungen der Gemeinden nur gering entwickelt. Geschlechtsspezifische Angebote werden lediglich durch eine Gemeinde angeboten. Hierbei handelt es sich um eine Veranstaltung im Rahmen eines Mädchentreffs. 25 Gemeinden geben an, bislang über keine geschlechtsspezifischen Angebote zu verfügen. Zwei weitere Gemeinden geben an, dass ihnen keine derartigen Angebote bekannt seien.

Laut Angaben der Gemeinden bieten zwei Gemeinden spezifische Angebote für junge Menschen mit Migrationshintergrund an. Allerdings handelt es sich dabei nicht um integrative Angebote. 23 Gemeinden bieten überhaupt keine derartigen Angebote an, während zwei Gemeinden über keine Informationen zu möglichen Angeboten verfügen.

Bei den spezifischen Angeboten für junge Menschen mit Behinderung geben sechs Gemeinden an, derartige Leistungen bereitzustellen. 18 Gemeinden bieten überhaupt keine derartigen Projekte an.

Lediglich zwei Jugendorganisationen (das Jugendrotkreuz und der Nachbarschaftstreff DOM) geben an, zusammen 32 Kinder und Jugendliche mit Behinderung als Mitglied oder Teilnehmer/in in ihrer Jugendorganisation zu betreuen. Drei weitere Jugendorganisationen geben an, keine Teilnehmer/innen oder Mitglieder mit Behinderung zu haben.⁴

In diesem Zusammenhang gibt knapp die Hälfte aller neuen Jugendbeauftragten (47 %) an, dass das Angebot an geeigneten Einrichtungen für junge Leute mit Behinderung ausreichend sei. Demgegenüber stehen 42 %, die das Angebot weniger bzw. überhaupt nicht ausreichend finden. 11 % ist die Angebotsstruktur in diesem Bereich überhaupt nicht bekannt.

Um den individuellen Lebenssituationen der unterschiedlichen Zielgruppen gerecht zu werden, sollten die Angebote künftig auch spezielle Zielgruppen, wie bspw. junge Menschen mit Migrationshintergrund oder mit Behinderung, berücksichtigen bzw. nicht ausschließen. Ebenfalls sollte angedacht werden, geschlechtsspezifische Angebote, insbesondere für Mädchen, zu schaffen.

Darüber hinaus wäre es sinnvoll, Fort- und Weiterbildungsangebote für Jugendleiter/innen zum Thema Inklusion und Integration anzubieten, um so eine breitere Informationsbasis und auf deren Grundlage angepasste Angebote zur Verfügung stellen zu können.

⁴ Sechs Jugendorganisationen machten hierzu keine Angaben.



Denkanstöße & Fragestellungen

Ein Ausbau der Freizeitmöglichkeiten durch eine Sportanlage sowie die Öffnung der Schulhöfe aller Grund- und Mittelschulen, was bisher nur in drei Gemeinden der Fall ist, wäre eine sinnvolle Möglichkeit, die Attraktivität der Freizeitgestaltung in den Gemeinden unter den Jugendlichen zu steigern sowie gleichzeitig für körperliche Bewegung der Jugendlichen zu sorgen und dem zunehmenden Bewegungsmangel unter den Heranwachsenden entgegenzuwirken.

Angepasst an regionale Aspekte, unterschiedliche Altersklassen und spezifische Zielgruppen können so weitere Ideen der Angebotserweiterung geschaffen werden. In Bezug auf integrative und inklusive Angebote besteht eine grundsätzliche Versorgungslücke, die es erstmals mit Informations- und Schulungsangeboten, insbesondere für Jugendleiter/innen, zu diesen Themen zu nähren gilt.

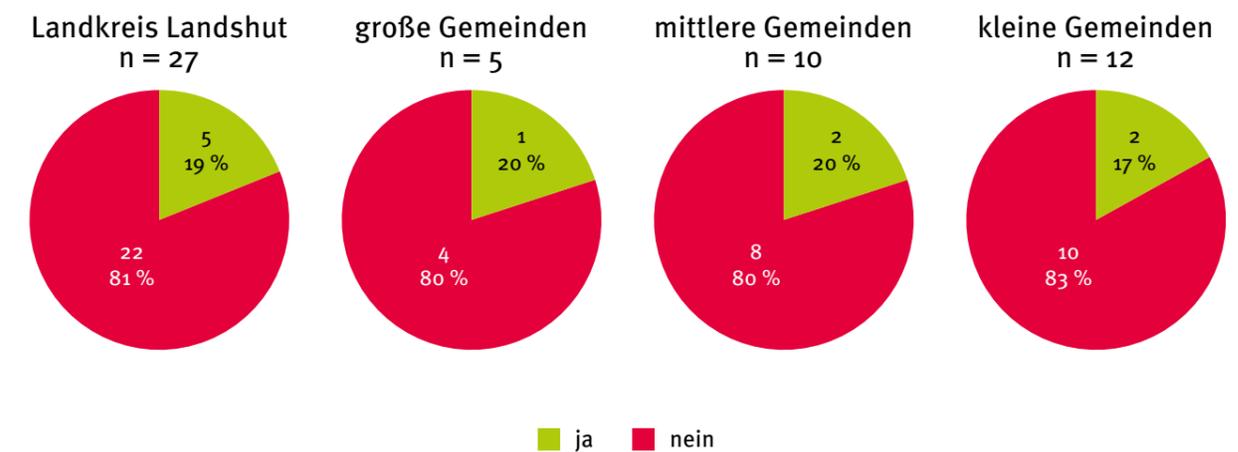
Konkret bedeutet dies, dass künftig und bei den weiteren Planungen die aktuell sehr unterschiedliche regionale Verteilung der Möglichkeiten bedacht werden muss. Die vorhandenen Möglichkeiten sollten zudem auf ihre Passgenauigkeit zu den verschiedenen Altersklassen detailliert geprüft werden.

Auch im Bereich der Kommunikation zwischen den Angeboten der Jugendarbeit sowie der Öffentlichkeitsarbeit sollte ein Ausbau erfolgen, um bspw. den Bekanntheitsgrad schon existierender Angebote zu erhöhen und Bedürfnisse zu ermitteln.

**Für die Jugendarbeit ergibt sich daraus auch die zentrale Frage:
Wie erreiche ich mit meinen Einrichtungen und Angeboten diese Vielfalt von Jugend?**

Beteiligung von jungen Menschen – politische Jugendarbeit in den Gemeinden

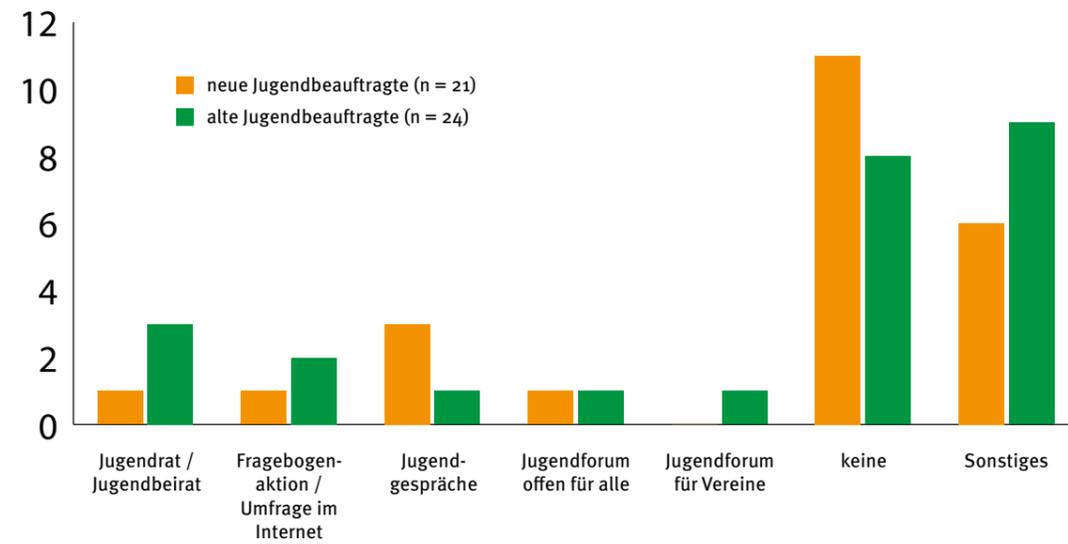
Einen besonders wichtigen Bereich im Zusammenhang mit Jugendarbeit stellen die Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche am politischen Geschehen in den jeweiligen Gemeinden dar, wie z.B. Jugendparlament, Jugendforum oder Jungbürgerversammlung. Formen der Beteiligung junger Menschen am politischen Geschehen existieren in fünf der 28 Gemeinden des Landkreises. Es handelt sich hierbei um Angebote der Jungen Union, den Jugenddialog „Jetzt red i“ sowie die einmal jährlich stattfindende Jugendbürgerversammlung in der Gemeinde Vilsbiburg. Somit gibt lediglich nur eine große Gemeinde an, Formen der Beteiligung zu haben (vgl. Darstellung 9). In den Versorgungsregionen Nord und Mitte existieren keine Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche.



Darstellung 9: Formen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am politischen Geschehen (Befragung der Gemeinden) (n = 27; Abweichungen zu n = 28 sind keine Angaben; Mehrfachantworten möglich) (Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2015)

Aufgrund der großen Bedeutung von politischer Beteiligung junger Menschen und vor dem Hintergrund der häufig diskutierten Politikverdrossenheit der heutigen Jugendgeneration, sollten in den Kommunen zukünftig mehr Beteiligungsmöglichkeiten geschaffen werden. Dabei sollte den Gemeinden nicht vorgeschrieben werden, in welcher Form dies zu geschehen hat, sondern Empfehlungen an diese gegeben werden, wie die Kinder und Jugendlichen in das politische Geschehen eingebunden werden können.

Sowohl die meisten alten als auch neuen Jugendbeauftragten geben ebenfalls an, keine Kenntnis über Formen der Beteiligung in ihrer Gemeinde zu haben. 38 % der alten Jugendbeauftragten und 29 % der neuen Jugendbeauftragten kennen darüber hinaus am häufigsten sonstige Formen der Beteiligung, wie bspw. Vereinsarbeit oder die Teilnahme an Gemeinderatsitzungen etc. (vgl. Darstellung 10).



Darstellung 10: Beteiligung von Jugendlichen am gesellschaftlichen Geschehen in der Gemeinde (Befragung der Jugendbeauftragten, Mehrfachantworten möglich. Unter „Sonstiges“ wurde u.a. Folgendes genannt: aktive Mitarbeit in den Vereinen, Jugendliche im Gemeinderat ab 2014, aktive Beteiligung der Jugendlichen bei Festen und Ferien.) (Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2015)

Insgesamt sind immerhin 29 % der neuen Jugendbeauftragten und 34 % der alten Jugendbeauftragten mit den vorhandenen Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten von jungen Menschen zufrieden. Jedoch ist aber auch knapp ein Viertel der Jugendbeauftragten mit den vorhandenen Möglichkeiten, sich zu engagieren, (gar) nicht zufrieden (19 % der neuen Jugendbeauftragten und 26 % der alten Jugendbeauftragten). Darüber hinaus werden nach Angaben der Jugendbeauftragten die Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten von jungen Menschen eher weniger bis überhaupt nicht gut angenommen (35 % bei den neuen Jugendbeauftragten und 46 % bei den alten Jugendbeauftragten).

Auf die Frage, ob Jugendliche Interesse hätten, gemeinsam Ideen und Verbesserungen für die Gemeinde zu entwickeln, antworteten sowohl die neuen (48 %) als auch die alten Jugendbeauftragten (53 %) am häufigsten mit „sicher“ bzw. „eher ja“. Hier besteht somit ein hohes Potenzial, welches ausgeschöpft werden sollte. In welcher Art und Weise dies nach Meinung der Jugendbeauftragten geschehen kann, wird in der folgenden Darstellung gezeigt.

Kategorien	Anzahl der Nennungen absolut
Beteiligung an Themen und Interesse wecken	10
Verantwortung, Eröffnung von Mitwirkungsmöglichkeiten	9
Bestärkung, Belohnung, Gemeinschaftsgefühl	5
Eingehen auf Bedürfnisse und Wünsche	5
Vorbilder in der Familie, Freundeskreis, Vereinen	5
frühzeitige Einbindung	4
Aufwerten ehrenamtlicher Tätigkeit in der Gesellschaft	4
Bildungsarbeit, aktive Jugendarbeit in den Vereinen	2
Sonstiges	4

Darstellung 11: Was ist Ihrer Meinung nach notwendig, um das soziale Engagement bei jungen Menschen zu stärken? (Befragung der Jugendbeauftragten; n = 17 alte Jugendbeauftragte und 21 neue Jugendbeauftragte; Mehrfachantworten möglich) (Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2015)

Gemeindliche Ansprechpartner/innen und Jugendbeauftragte

Um die Interessen und Wünsche junger Menschen in die alltäglichen politischen Geschehnisse aufnehmen zu können, sind sowohl Strukturen notwendig, die es den jungen Menschen ermöglichen, sich selbst aktiv einzubringen, als auch kontinuierliche Organe der Interessensvertretung. Zu den Organen der Interessensvertretung junger Menschen gehören Beauftragte für Kinder und Jugendliche im Stadt- / Gemeinderat bzw. in der Verwaltung.

In fast allen Gemeinden (25 der 28 Gemeinden) gibt es ein Mitglied im Stadt- bzw. Gemeinderat, das beauftragt ist, sich um die Belange und Interessen von Kindern und Jugendlichen zu kümmern. In der Verwaltung hingegen gibt es in nur acht Gemeinden ein solches Mitglied. Insgesamt sind die großen Gemeinden hier besser aufgestellt als die kleineren Gemeinden.

Gemeindliche Jugendbeauftragte werden in der Regel aus der Mitte des Gemeinderates bestimmt. Sie sind Gemeinderäte, die ehrenamtliche Aufgaben übernehmen und die Anliegen der Kinder und Jugendlichen – wie auch der Kinder- und Jugendarbeit – im jeweiligen Gemeindegebiet vertreten, unterstützen und fördern. Die Benennung der Jugendbeauftragten durch den jeweiligen Gemeinde- bzw. Stadtrat geht in den meisten Fällen auf eine Initiative des Kreisjugendrings und der Kommunalen Jugendarbeit aus dem Jahr 1996 zurück. Die Jugendbeauftragten bestimmen die Leitlinien ihrer Tätigkeit selbst. Im Rahmen ihres Mandats im Gemeinde- oder Stadtrat setzen sie sich für die Belange von Kindern und Jugendlichen ein, und tragen damit zu einer besseren Verständigung von Jung und Alt bei. Neben ihrer Mitgliedschaft im Gemeinde- bzw. Stadtrat engagieren sich fast alle Jugendbeauftragten auch noch in weiteren ehrenamtlichen Tätigkeiten. In der aktuellen Legislaturperiode gibt es in fast jeder Gemeinde (29 von 35) des Landkreises einen Jugendbeauftragten.

Zu den zentralen Aufgaben der Jugendbeauftragten zählen:

- Vertreter der Anliegen der Kinder und Jugendlichen im Gemeinderat
- Kontaktpflege zwischen Gemeinde und Vertreter der Kinder- und Jugendarbeit
- Koordination der Zusammenarbeit der Organisationen der Jugendarbeit
- Beratung des Gemeinderats in Fragen der Jugendarbeit
- Ansprechpartner für die Jugendlichen in der Gemeinde
- Information Jugendlicher über Entscheidungen des Gemeinderats
- Entwicklung und Förderung einer gut ausgebauten Infrastruktur der Jugendarbeit
- Einsatz für Beteiligungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen

Bedarfseinschätzung der Kommunalen Jugendarbeit:

Im Zuge der unlängst stattgefundenen Kommunalwahlen erfolgte in den Gemeinden des Landkreises die Bestellung der Jugendbeauftragten für die Jahre 2014 bis 2020, weshalb sowohl die alten als auch die neuen Jugendbeauftragten des Landkreises in die Befragung miteinbezogen wurden.

Kreisjugendring und die Kommunale Jugendarbeit sollen im Dialog mit allen Gemeinden darauf hinwirken, dass die Gemeinden einen oder mehrere Jugendbeauftragte benennen. Durch die intensive Zusammenarbeit (Beratung, Austausch, Vernetzung, Fortbildung) mit den Jugendbeauftragten sollen Kreisjugendring und die Kommunale Jugendpflege die Jugendarbeit im Landkreis gemeinsam voranbringen und positive Lebensbedingungen für junge Menschen in allen Gemeinden schaffen. Zur engen Vernetzung und Kooperation werden regelmäßige Arbeitstreffen und auch Gespräche vor Ort in den Gemeinden empfohlen.

Bei der Frage nach der Zufriedenheit mit den gemeindlichen Ansprechpartner/innen in Sachen Jugendarbeit zeigte sich, dass 89 % der neuen Jugendbeauftragten und 74 % der alten Jugendbeauftragten (sehr) zufrieden sind.



Denkanstöße & Fragestellungen

Es sollte über gemeindeindividuelle Beteiligungsformen nachgedacht werden, um Kindern und Jugendlichen die Beteiligung am politischen Geschehen in der Gemeinde zu ermöglichen und ihr Interesse an gemeindlichen Themen zu wecken.

Eine (Stell-) Vertretung im Stadt- bzw. Gemeinderat ist in fast allen Gemeinden vorhanden, eine/n Jugendbeauftragte/n in der Verwaltung findet man hingegen tendenziell seltener (lediglich bei drei Gemeinden). Hier bedarf es einer Erweiterung auf alle Gemeinden.

Verbandliche Jugendarbeit

Die Bedeutung der verbandlichen Jugendarbeit für die Kinder und Jugendlichen ist im Landkreis Landshut, wie in ganz Bayern, enorm hoch. Übereinstimmend mit der Bayerischen Staatsregierung lässt sich feststellen, dass „Jugendverbände (...) nach wie vor das Herzstück bayerischer Jugendarbeit [bilden]“ (Bayerische Staatsregierung 2013: 78).

Im Landkreis selbst ist die verbandliche Jugendarbeit flächendeckend und aktiv präsent. Die Verbände stellen hier weiterhin einen zentralen Pfeiler der Kinder- und Jugendarbeit dar, da es ihnen gelingt, einen Großteil der Kinder und Jugendlichen mit ihren Angeboten zu erreichen.

Mit dem Begriff „verbandliche Jugendarbeit“ wird eine Vielfalt unterschiedlicher Formen der Jugendarbeit mit eigenen Entwicklungstendenzen beschrieben. Die verbandlich organisierte Jugendarbeit ist vor allem in den ländlichen Regionen des Landkreises in der Form präsent, dass regelmäßige Gruppentreffen und eine Fülle von Aktivitäten im Freizeitbereich und Veranstaltungen zu unterschiedlichen Sachthemen angeboten werden.

Eine genaue Zahl der von der verbandlichen Jugendarbeit erreichten Kinder / Jugendlichen kann nicht genannt werden, da einerseits kein allgemeingültiger Mitgliedsbegriff existiert, und zudem zwischen aktiven und passiven Mitgliedern unterschieden werden muss. Ferner existieren auch eine Reihe von „verbandlich organisierten“ Jugendgruppen, die nicht oder nur teilweise in den übergeordneten Vertretungsorganen repräsentiert sind.

Von den Gemeinden werden insgesamt 93 im Kreisjugendring vertretenen Jugendvereine und -verbände genannt, die vor Ort Kinder- und Jugendarbeit betreiben. Die Mehrzahl dieser Vereine und Verbände befindet sich, nach Angaben der Befragten, in den mittleren Gemeinden.

Da junge Menschen unterschiedlichen Interessen nachgehen, gibt es im Landkreis Landshut eine Vielzahl unterschiedlicher Vereine und Verbände:

- Sportvereine
- Landjugend
- Trachtenverein
- Freiwillige Feuerwehr
- Schützenverein
- THW etc.
- konfessionelle Jugendverbände

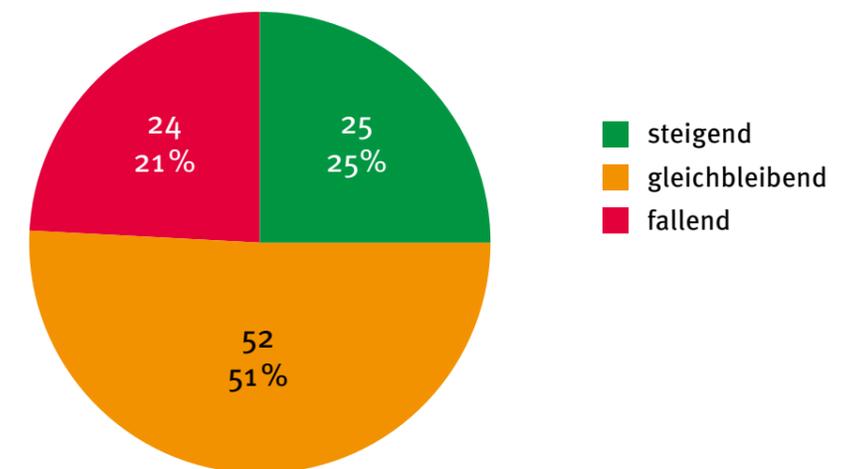
Insgesamt kann somit konstatiert werden, dass ein dichtes Netz der Jugendarbeit im Landkreis zu finden ist.

106 Jugendleiter/innen und 13 Jugendorganisationen haben sich in der Befragung engagiert, und so kann im Folgenden die Jugendarbeit des Landkreises detaillierter beschrieben werden. Die meisten Jugendgruppen sind nach Angaben der Jugendleiter/innen dem Sport (43 Nennungen), der Offenen Jugendarbeit (29 Nennungen) sowie der konfessionellen Jugendarbeit (26 Nennungen) zuzuordnen.

Hierzu gehören auch die Aktivitäten, die durch diese Jugendorganisationen durchgeführt werden. Die Aktivitäten werden dominiert durch Ferienmaßnahmen / Freizeiten (9 Nennungen), Gruppenstunden (8 Nennungen), Schulungen (z.B. Jugendleiter/in, 7 Nennungen) sowie internationale Jugendbegegnungen (6 Nennungen).

Die genaue Anzahl der Mitglieder der Jugendgruppen konnte nicht erfasst werden. Die Ergebnisse der Jugendleiter/innenbefragung zeigen aber, dass vor allem die 12- bis unter 27-Jährigen (24 %) und über 27-Jährigen Mitglieder sind. Dabei stellt die Altersgruppe der über 27-Jährigen mehr als die Hälfte aller Mitglieder (53 %) dar. Neben den Mitgliedern erreichen viele Jugendorganisationen weitere Kinder und Jugendliche. Bei acht Jugendorganisationen ist dies bei einzelnen Veranstaltungen der Fall, bei drei häufig oder fast immer. Dem steht eine Jugendorganisation gegenüber, die nie Kinder und Jugendliche erreicht, die nicht Mitglied sind.⁵

Für die zukünftige Entwicklung der Jugendarbeit ist vor allem die Entwicklung der Mitgliederzahlen relevant. Hier geht nur noch ein geringer Anteil der Jugendleiter/innen (25 %) davon aus, dass die Mitgliederzahlen in Zukunft noch steigen werden. 24 % der Jugendleiter/innen vermuten fallende und 51 % gleichbleibende Mitgliederzahlen (vgl. Darstellung 12). Ein ähnliches Antwortverhalten zeigt auch die Befragung der Jugendorganisationen.

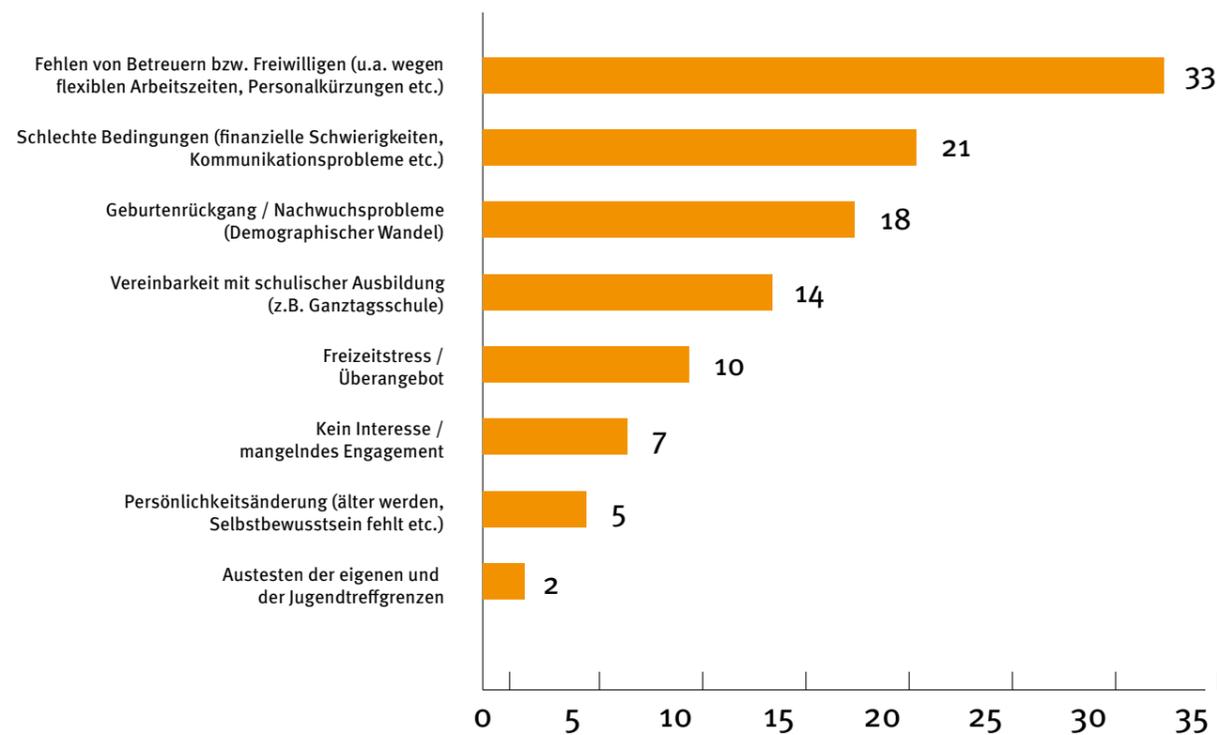


Darstellung 12: Entwicklung der Mitgliederzahlen in der Zukunft (Befragung der Jugendleiter/innen; n = 101, Abweichung zu n = 106 sind keine Angaben) (Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2015)

Zahlreiche Vereine / Verbände im Bereich der Jugendarbeit stehen vor der Schwierigkeit, dass viele Jugendliche zwar an den Angeboten teilnehmen, sich aber weniger stark aktiv und langfristig in ihren Vereinen engagieren wollen und können (z.B. im Verein in einer Position Verantwortung übernehmen, Jugendleiter/in werden). Knapp die Hälfte der befragten Jugendleiter/innen gibt an, in Zukunft Probleme darin zu sehen, neue und motivierte Betreuer/innen und Freiwillige zu finden (49 %). Insbesondere die ökologisch orientierten (73 %) sowie die sportlichen (60 %) Jugendgruppen sehen hier die meisten Probleme.

Auch bei der offenen Frage nach zukünftigen Problemen geben 40 % der befragten Jugendleiter/innen das Fehlen von Betreuer/innen und Freiwilligen an. Als Gründe für diese Nachwuchsproblematik werden, neben der schrumpfenden Freizeit aufgrund wachsender schulischer Anforderungen, die große Vielfalt der Freizeitangebote und die mangelnde Attraktivität des Ehrenamts gesehen (vgl. Darstellung 13). Ein ähnliches Antwortverhalten zeigt sich auch bei der Befragung der Jugendbeauftragten.

⁵ Eine Jugendorganisation machte hierzu keine Angaben.



Darstellung 13: Welche Probleme werden Ihrer Meinung nach in Zukunft in Ihrer Jugendgruppe auftreten? (absolute Nennungen, Befragung der Jugendleiter/innen; n = 82, Abweichungen zu n = 106 sind keine Angaben, Mehrfachantworten möglich) (Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2015)

Ehrenamtlich Aktive in der verbandlichen Jugendarbeit

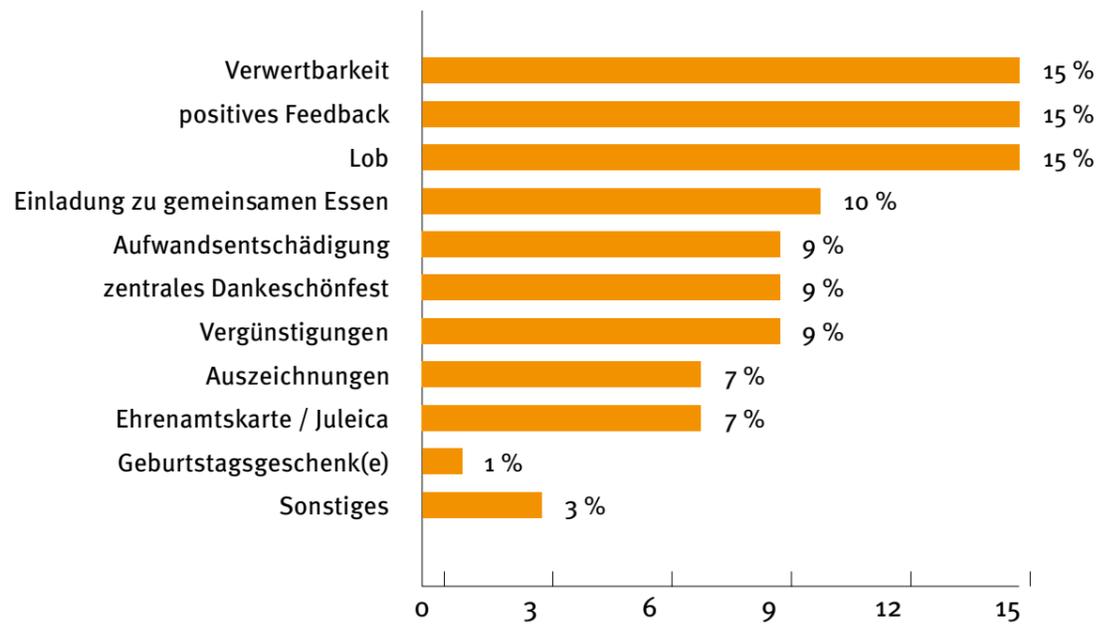
Neben der Anzahl der Mitglieder und Teilnehmenden an Veranstaltungen der Jugendarbeit stellen die ehrenamtlich Tätigen einen wesentlichen Eckpfeiler verbandlicher Jugendarbeit dar. Diese ehrenamtlich Tätigen können – müssen aber nicht – selbst junge Menschen sein. Nach Angaben der Jugendorganisationen ist der größte Anteil 40 Jahre und älter. Diese Ehrenamtlichen übernehmen vielfältige Aufgaben in den Jugendorganisationen: Bei zwölf Jugendorganisationen sind dies Vorstandsarbeiten. Jeweils elf Jugendorganisationen geben an, pädagogisch-inhaltliche Aufgaben des Vereins, aber auch die Öffentlichkeitsarbeit sowie das Geldmittel einwerben an Ehrenamtliche zu verteilen.

Der größte Teil der Jugendverbände gibt an, dass ihre Mitarbeiter/innen an Fort- und Weiterbildungen teilnehmen. Die meisten Fortbildungen konzentrieren sich auf die Themen Juleica / Gruppenleiter/innenschulung (6 Nennungen), Prävention sexualisierte Gewalt / Gewalt gegen Kinder und Jugendliche (5 Nennungen) sowie Vorstandsarbeit (4 Nennungen).

Nach Angaben der Jugendleiter/innenbefragung besteht jedoch bei 42 % Bedarf an Aus- und Weiterbildungen von Jugendleiter/innen. Am häufigsten werden die Themen Kommunikation (8 Nennungen), Gruppenleiterschulung / Juleica (6 Nennungen) sowie (Erlebnis-) Pädagogik / Didaktik (5 Nennungen) genannt. Um diesem Bedarf Folge zu leisten scheint es notwendig, die Attraktivität der Qualifizierung zu steigern. Insbesondere ist auch die Beliebtheit der Jugendleiterkarte (Juleica) wiederzubeleben: Hierzu werden verschiedene Maßnahmen angedacht, wie z.B. verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, Vergünstigungen durch die Juleica-Karte, erleichterter Zugang zu den im Landkreis stattfindenden Ausbildungskursen durch eine zentrale Anlaufstelle (Kreisjugendring) sowie Qualitätsoffensive in den Vereinen. Zudem sind weitere Maßnahmen zur Wiederbelebung der Juleica in Absprache von den Jugendverbänden, dem Kreisjugendring und der Kommunalen Jugendarbeit zu entwickeln.

Darüber hinaus sollte auch die Anerkennungskultur des Ehrenamtes von Jugendlichen eine Stärkung erfahren. Eine empfehlenswerte Maßnahme ist dabei die Dokumentation des ehrenamtlichen Engagements für Bewerbungsunterlagen, z.B. die feierliche Beurkundung ehrenamtlichen Engagements. Auf diese Weise können die Jugendlichen ihr ehrenamtliches Engagement stärker für berufliche Zwecke nutzen.

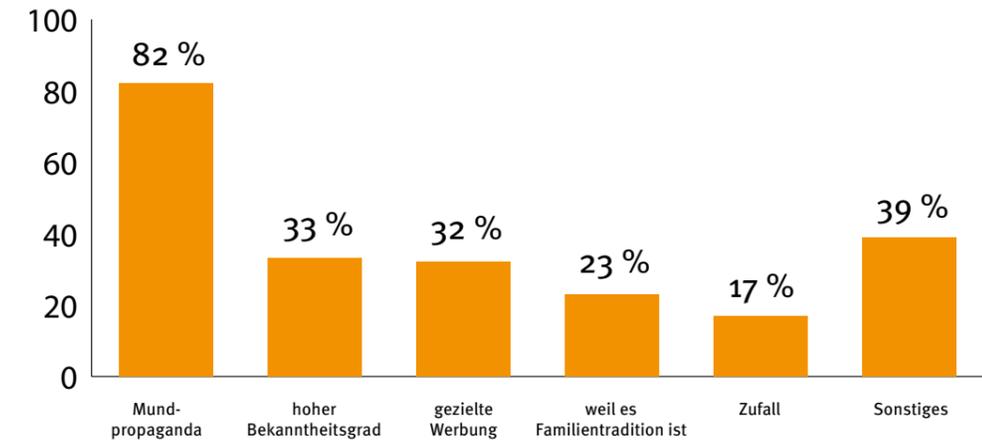
Auf die Frage, welche Anerkennungsformen für das Engagement von ehrenamtlich Aktiven wichtig sind, geben zehn Jugendorganisationen, neben positivem Feedback und Lob, auch die Verwertbarkeit ehrenamtlicher Tätigkeit in beruflichen Kontexten als wichtigstes Kriterium an. Für 10 % der Jugendverbände ist darüber hinaus eine persönliche Einladung wichtig. Die weitere Verteilung kann der nachfolgenden Darstellung entnommen werden.



Darstellung 14: Anerkennungsformen für das Engagement von ehrenamtlich Aktiven (Befragung der Jugendorganisationen; n = 12, Abweichungen von n = 13 sind keine Angaben; Mehrfachantworten möglich) (Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2015)

Im Kontext der Attraktivitätssteigerung eines ehrenamtlichen Engagements oder einer Mitgliedschaft muss natürlich auch die Frage gestellt werden, ob bzw. inwiefern die Vereine und Verbände Öffentlichkeitsarbeit betreiben. Dies ist bei zwölf Jugendorganisationen der Fall. Als häufigsten Weg wählen viele Vereine und Verbände hier die Pressearbeit (11 Nennungen). Auch verschiedene – nicht personifizierte – Werbestrategien gehören zum Repertoire der Jugendorganisationen, wie z.B. Flyer verteilen (8 Nennungen), die Nutzung der Homepage (8 Nennungen) sowie Aktivitäten bzw. Kooperationen mit anderen Veranstaltern, Schulen etc.

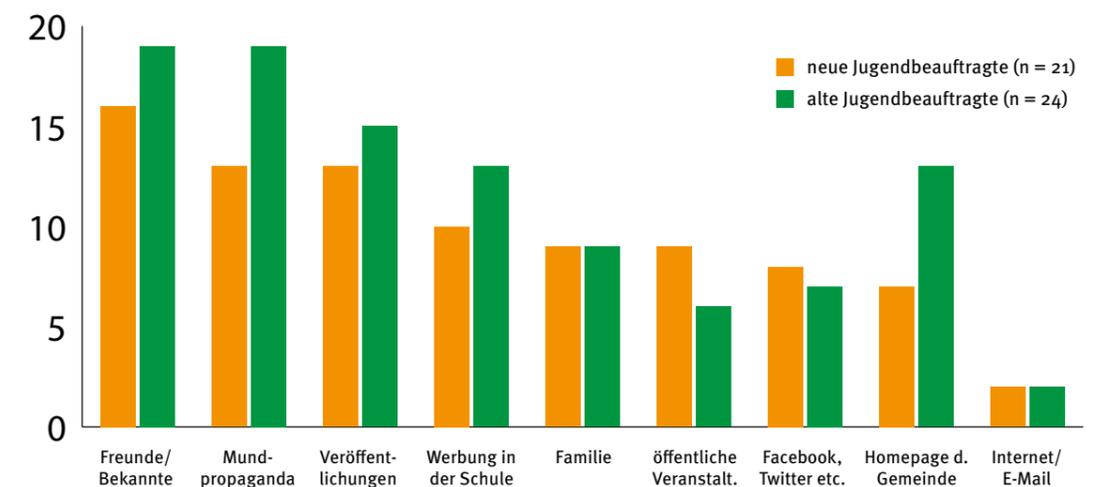
Auch die Jugendleiter/innen wurden befragt, welche Strategien sie benutzen, um neue Mitglieder zu gewinnen. 82 % der Jugendleiter/innen geben hierzu an, Mundpropaganda als effektives Mittel zu sehen (vgl. Darstellung 15).



Darstellung 15: Strategien, um neue Mitglieder zu gewinnen (Befragung der Jugendleiter/innen; n = 103, Abweichungen zu n = 106 sind keine Angaben; Mehrfachantworten möglich; die Kategorie „Mangel an Auswahlmöglichkeiten“ wurde nicht genannt, unter „Sonstiges“ wurde u.a. Folgendes genannt: Ferienprogramm, Schnupperkurs in der Schule, durch Freizeiten und den Konfirmandenunterricht) (Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2015)

Darüber hinaus ist die Öffentlichkeitsarbeit auch besonders in der Akquise von neuen und motivierten sowie qualifiziert ausgebildeten Jugendleiter/innen essentiell. Die Jugendleiter/innen geben an, geeignete Personen für einen Posten in der Jugendorganisation entweder anzusprechen oder auch über Mundpropaganda zu gewinnen.

Nach Angaben der Jugendbeauftragten erfahren die Jugendlichen am meisten über Freunde / Bekannte sowie über Mundpropaganda über die Einrichtungen und Angebote in ihrer Gemeinde. Veröffentlichungen und Werbung in der Schule sind darüber hinaus sehr wirksame Maßnahmen, Einrichtungen und Angebote publik zu machen. Auch die Gemeinde-Homepage stellt eine wichtige Informationsplattform dar (vgl. Darstellung 16).



Darstellung 16: Wie erfahren die Jugendlichen von den Einrichtungen und Angeboten der Jugendarbeit in Ihrer Gemeinde? (Befragung der Jugendbeauftragten; Abweichungen zu n sind keine Angaben; Mehrfachantworten möglich) (Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2015)

Auch für die Jugendorganisationen stellt die vereinseigene Homepage ein weiteres wichtiges Medium dar, das jedoch nur bei 37 % der befragten Jugendleiter/innen vorhanden ist. Den Jugendleiter/innen sollte grundsätzlich die Möglichkeit gegeben werden, sich auf dem Gebiet der Öffentlichkeitsarbeit fortzubilden und diese dem Einsatz entsprechend anzuwenden.

Auch in den Gemeinden sind bereits vereinzelt Homepages installiert worden, die sich als Plattform der Jugendarbeit verstehen (zehn der 28 befragten Gemeinden geben die Nutzung eines Internetauftritts an). Die meisten Gemeinden nutzen jedoch die Zeitung bzw. das Gemeindeblatt (13 Nennungen) als Methode der Außenwirkung.

Kategorien	Anzahl der Nennungen absolut
Zeitung / Gemeindeblatt	13
Internet / soziale Netzwerke / Apps	6
Homepage der Gemeinde	4
Ferienprogramm	3
Plakate und Flyer für Veranstaltungen	3
Sonstiges	4

Darstellung 17: Betreiben von Öffentlichkeitsarbeit, um Jugendliche über Angebote, Einrichtungen, Veranstaltungen und Jugendgruppen in der Gemeinde zu informieren (Befragung der Gemeinden; n = 16, Abweichungen von n = 28 sind keine Angaben; Mehrfachantworten möglich) (Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2015)

Zusätzliche Maßnahmen und Projekte zur Stärkung des Engagements Jugendlicher sind in der Zusammenarbeit von den Jugendverbänden und dem Kreisjugendring mit der Unterstützung durch die Kommunale Jugendarbeit zu entwickeln. Nur durch ein abgestimmtes Vorgehen mit der Beteiligung aller wesentlichen Akteure kann eine nachhaltige Stärkung des ehrenamtlichen Engagements Jugendlicher im Landkreis sichergestellt werden. Insbesondere zur Nachwuchsgewinnung wird zukünftig, neben einer stärkeren Öffentlichkeitsarbeit, auch die verstärkte Kooperation zwischen Vereinen und Schulen erforderlich (z.B. „Tage der Vereine“). Diesbezüglich sind vorhandene Konzepte und Projekte (z.B. „Sport nach 1“) zu überdenken und im Dialog zwischen Kreisjugendring, Schulen, Schulamt, Gemeinden (Jugendbeauftragte), Vereinen / Verbänden und dem Jugendamt weiterzuentwickeln.



Denkanstöße & Fragestellungen

Führt verändertes Freizeitverhalten dazu, dass der Jugendarbeit die Ehrenamtlichen verloren gehen? Wie gelingt es, v.a. in den Dörfern, die Jugend für Engagement in Vereinen und Verbänden zu gewinnen? Passende Beteiligungsmöglichkeiten und ein ständiger Dialog mit der Jugend können der Schlüssel sein, um junge Menschen in das Gemeindeleben einzubinden.

Smartphone, Facebook, WhatsApp und Co. sind ein selbstverständlicher Bestandteil der Lebenswelt von Jugendlichen – und sollten ebenso ein selbstverständlicher Bestandteil in der Jugendarbeit sein, ob im Angebotsportfolio (z.B. Geocaching), als Kommunikationskanäle oder als Elemente von Jugendbildung. Zudem sollte die Schule als Informationsplattform besser genutzt werden.

Sicherlich ist es nicht nur notwendig, Angebote zu organisieren, sondern sie bei den jungen Menschen auch bekannt zu machen. Hier besteht großer Handlungsbedarf im Sinne einer ausgebauten Öffentlichkeits- und Informationsarbeit. Dies könnte durch die Nutzung von sozialen Netzwerken jugendspezifisch unterstützt werden.

Umgekehrt muss Jugendarbeit in Zukunft weiterhin dafür Sorge tragen, dass Jugendlichen Alternativen zur virtuellen Erlebniswelt am Computer zur Verfügung gestellt werden.

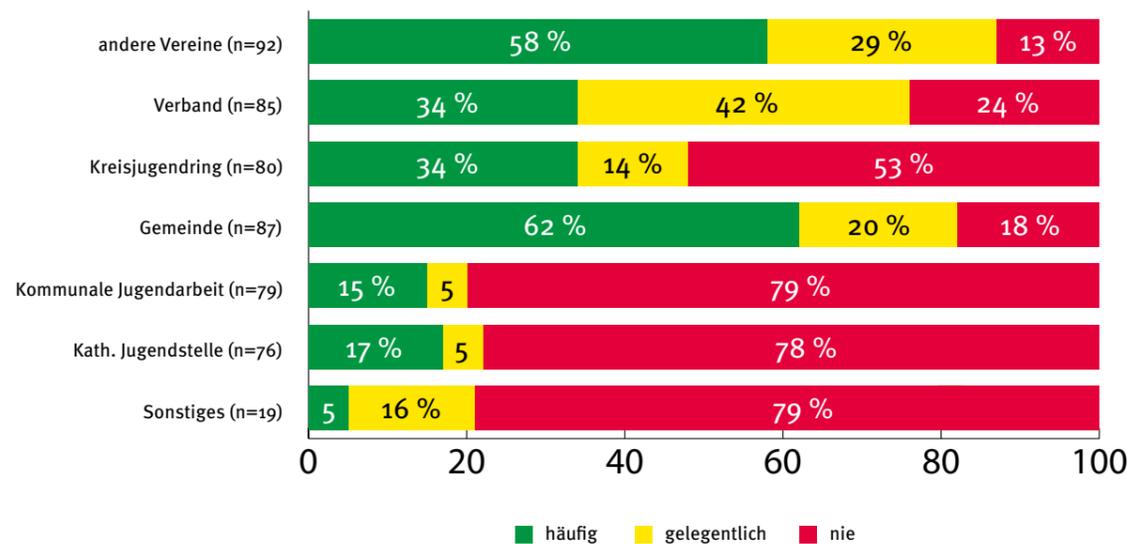
Die Attraktivität der Qualifizierung für engagierte Personen sollte überdies gesteigert werden. Insbesondere ist auch die Beliebtheit der Jugendleiterkarte (Juleica) wiederzubeleben.

Darüber hinaus sollte auch die Anerkennungskultur des Ehrenamtes von Jugendlichen gestärkt werden.

Kooperation und Vernetzung

Kooperationen und Vernetzungen können durch regelmäßigen Kontakt dabei unterstützen, beschränkte Ressourcen effektiv einzusetzen. Von allen befragten Jugendorganisationen pflegen bereits gut 75 % hier regelmäßigen Kontakt. Die Partner der Zusammenarbeit sind dabei vor allem der Kreisjugendring (7 Nennungen), die Schulen (5 Nennungen) sowie mit jeweils 4 Nennungen der Bayerische Jugendring, der Bezirksjugendring Niederbayern, die Kirchen und die Katholische Jugendstelle.

Die Jugendleiter/innenbefragung zeigt die häufigste Zusammenarbeit mit den Gemeinden (62 %) und an zweiter Stelle mit anderen Vereinen (58 %). Die geringste Zusammenarbeit kommt mit der Kommunalen Jugendarbeit zustande (17 %) (vgl. Darstellung 18).



Darstellung 18: Zusammenarbeit der Jugendgruppe
(Befragung der Jugendleiter/innen; Abweichungen zu n = 106 sind keine Angaben; Mehrfachantworten möglich)
(Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2015)

Ein Viertel der befragten Jugendleiter/innen (25 %) wünschen sich – zumindest teilweise – mehr Kooperationen. Auch hier gilt es, diesen Wunsch im Hinblick auf mögliche Partner zu konkretisieren. Als gewünschte zukünftige (und weitere) Kooperationspartner werden die Gemeinden und der Landkreis (38 %), Kreisjugendring (23 %) sowie andere Angebote der Jugendarbeit (12 %) genannt.

Zehn von 28 Gemeinden fordern ebenfalls eine höhere Unterstützung im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit durch den Landkreis (Kommunale Jugendarbeit).

Die aktuelle Situation scheint auch aus Sicht vieler Jugendorganisationen für die nähere Zukunft noch nicht ausreichend: Auch hier gilt es, diesen Wunsch im Hinblick auf mögliche Partner zu konkretisieren. Ebenso wünschen sich die meisten Jugendorganisationen andere Jugendverbände (6 Nennungen), Jugendbeauftragte der Städte und Gemeinden (5 Nennungen) sowie das Jugendamt (5 Nennungen) als Kooperations- und Ansprechpartner.

Insgesamt stellt so der Ausbau an Vernetzungsmöglichkeiten und Kooperationsstrukturen aus der Sicht der verbandlichen Jugendarbeit einen wichtigen Bedarf für die Gestaltung der zukünftigen Arbeit dar. Nach Aussagen der Jugendleiter/innen wäre hier insbesondere die Schaffung einer Informations- und Aufklärungsplattform ein förderliches Mittel, um bspw. über die Arbeit einzelner Jugendgruppen und Vereine sowie andererseits auch über mögliche Zuschüsse bzw. Fördermöglichkeiten des Landkreises / Freistaates Bayern und / oder des Kreisjugendrings zu informieren. Hier könnte die Einführung einer/s Ansprechpartners/in der Jugendarbeit in der Verwaltung handlungsweisend sein.

Auch die Befragung der Jugendbeauftragten zeigt, dass Kooperationen im Bereich der Jugendarbeit mit angrenzenden Gemeinden, Jugendbeauftragten, Organisationen etc. nur von zwei neuen und sieben alten Jugendbeauftragten eingegangen wurden.

Damit stellen die Schaffung und der Ausbau von Vernetzungsmöglichkeiten, kommunalen Kooperations- und Kommunikationsstrukturen in der Jugendarbeit einen wichtigen Bedarf für die Gestaltung der zukünftigen Arbeit dar. In diesem Zusammenhang wird auch die (zentrale) Koordination der Netzwerkarbeit ein wichtiger Planungsbestandteil.

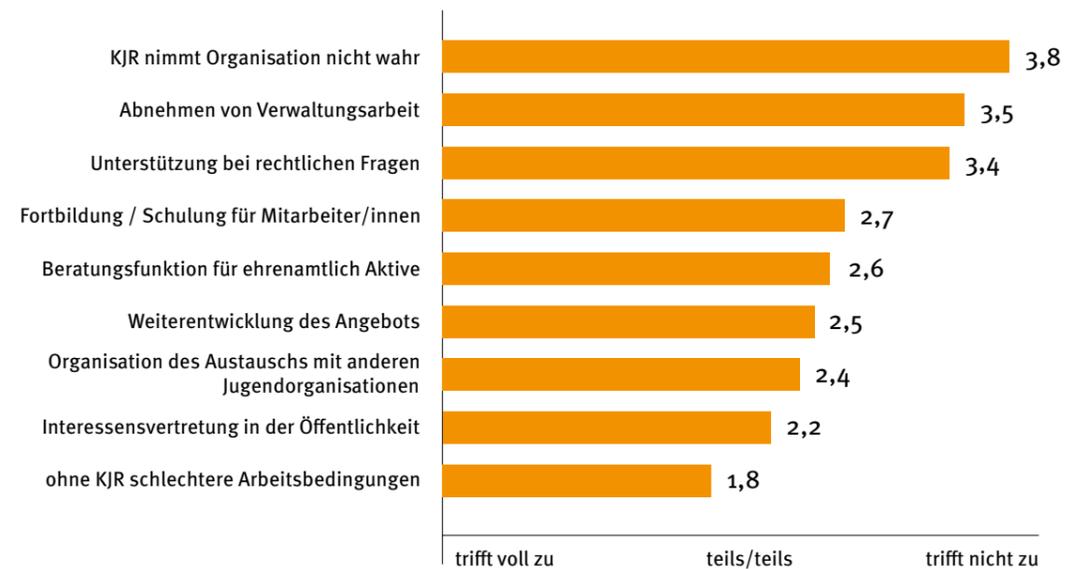
Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendring

Den Gemeinden, den Organisationen und den Vereinen vor Ort wird empfohlen, beim Kreisjugendring öfters nachzufragen und die fachliche Kompetenz noch stärker zu nutzen. Der Kreisjugendring wird ab 2016 wahrscheinlich die Beratung der Gemeinden für das gemeindliche Ferienprogramm übernehmen. Er soll dabei Hilfestellungen bei der Gestaltung des Programms bieten, weiter die ehrenamtlich tätigen Ferienbetreuer schulen und auch fachlich begleiten. Dafür wird mit dem Landkreis Landshut ein Aufgabenübertragungsvertrag abgeschlossen.

Von den befragten 13 kreisangehörigen Jugendorganisationen sind zwölf Mitglied im Kreisjugendring.⁶ Über die Bedeutung des Kreisjugendrings wurden die Mitglieder ebenfalls befragt: Aus der Sicht der Mitglieder finden die Aussagen „nimmt unseren Verband nicht wahr“ und „nimmt uns Verwaltungsarbeit ab“ die geringste Zustimmung. Andererseits bekundeten sie die höchste Zustimmung für die Kategorie „ohne Kreisjugendring schlechtere Arbeitsbedingungen“.

Die Befragung zeigt, dass der Kreisjugendring für die Jugendorganisationen eine unterschiedlich hohe Bedeutung hat, die sich auch auf verschiedene Themen verteilt. Eine detaillierte Übersicht kann der nachfolgenden Grafik entnommen werden.

⁶ Eine Jugendorganisation macht hierzu keine Angaben.



Darstellung 19: Bewertung der Funktion des Kreisjugendrings
(Befragung der Jugendorganisationen; n = 12; Abweichungen von n = 13 sind keine Angaben; 1 = trifft voll zu ... 4 = trifft nicht zu)
(Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2015)

Denkanstöße & Fragestellungen

Insbesondere wäre hier die Schaffung einer Informations- und Aufklärungsplattform ein förderliches Mittel, um beispielsweise über die Arbeit einzelner Jugendgruppen und Vereine sowie andererseits auch über mögliche Zuschüsse bzw. Fördermöglichkeiten des Landkreises / Freistaates Bayern und / oder des Kreisjugendrings zu informieren. Hier könnte die Einführung einer/s Ansprechpartners/in der Jugendarbeit in der Verwaltung handlungsweisend sein.

Finanzielle Situation der verbandlichen Jugendarbeit

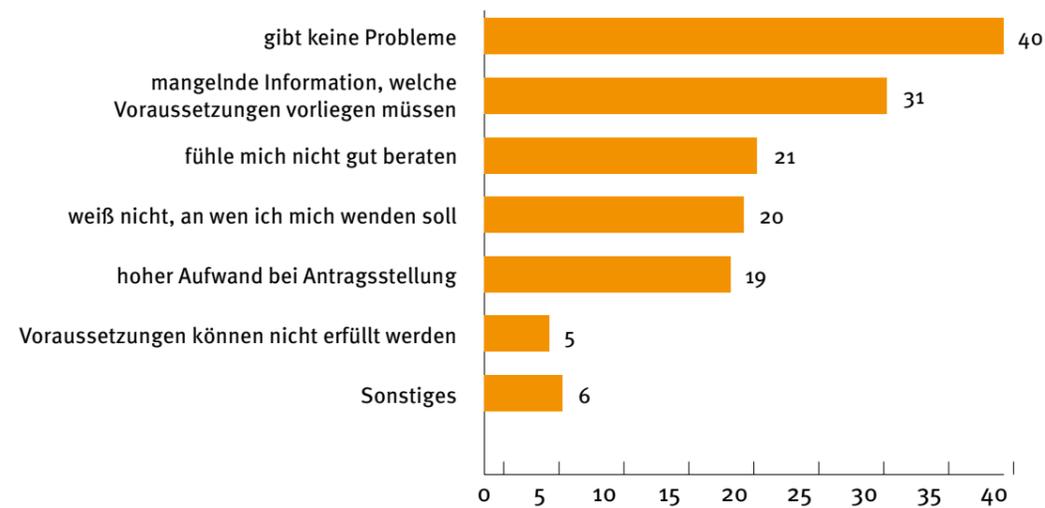
Die finanzielle Situation der verbandlichen Jugendarbeit ist einer der wesentlichen Eckpfeiler, die ihre Gestaltungsfreiheiten bestimmen. Etwas mehr als die Hälfte der befragten Jugendleiter/innen (51 %) gibt an, eine eigene Jugendkasse zu haben. 56 % der Jugendleiter/innen halten die finanzielle Ausstattung der eigenen Jugendgruppe für ausreichend. Diejenigen Jugendleiter/innen, die die Finanzmittel für nicht ausreichend halten, bräuchten zusätzliche Mittel für die Anschaffung von Materialien und Ausrüstung (28 Nennungen), Geldmittel für Veranstaltungen und Freizeiten (8 Nennungen), Aufwandsentschädigungen für Übungsleiter/innen und Ehrenamtliche sowie Geldmittel für laufende Kosten (jeweils 7 Nennungen).

Die genutzten Finanzmittel sind nach Angaben der Jugendleiter/innen über alle Typen hinweg zum größten Teil eigen erwirtschaftete Mittel (84 %). An zweiter Stelle folgen die Mitgliedsbeiträge, die von 71 % genannt werden. 64 % der antwortenden Jugendleiter/innen nutzen die Finanzmittel aus gemeindlichen Mitteln, 54 % stehen Landkreismittel über den Kreisjugendring zur Verfügung. Kirchliche Mittel nutzen 44 % der Jugendleiter/innen. 71 % der Jugendleiter/innen geben an, sonstige Mittel, wie bspw. Sponsoren- sowie Spendengelder etc., zu nutzen. Nur sehr selten werden Bezirksmittel über den Bezirksjugendring, Landesmittel über den Bayerischen Jugendring sowie Bundesmittel als finanzielle Quellen angegeben. EU-Mittel werden von keiner/m Jugendleiter/in als Finanzquelle angegeben.

In nur acht der 28 Gemeinden im Landkreis Landshut sind Zuschussrichtlinien für die Kinder- und Jugendarbeit vorhanden. Insbesondere geben die kleinen Gemeinden an, keine Zuschussrichtlinien zu haben. Diese Zuschussrichtlinien betreffen vor allem Zuschüsse durch Gemeinden an Vereine und Verbände.

Doch nur etwa knapp ein Drittel der befragten Jugendleiter/innen (30 %) sieht sich ausreichend über die vorhandenen Zuschussrichtlinien informiert. Da vor allem die Jugendleiter/innen bei der Beantragung von Zuschüssen für die Jugendgruppe involviert sind, ist es notwendig, diese über die Zuschussrichtlinien ausreichend zu informieren. Dies bestätigt sich auch in der nachfolgenden Grafik.

Mehr als jede/r zweite Jugendleiter/in (55 %) gibt an, dass es bei der Beantragung von Zuschüssen Probleme gibt. Von denjenigen, die auf diese Frage antworteten, geben die meisten mit 35 % mangelnde Information, welche Zuschüsse es überhaupt gibt, als Problem an. Mehr als ein Drittel (35 %) sieht sich nicht ausreichend informiert, welche Voraussetzungen vorliegen müssen, und 24 % fühlen sich nicht gut beraten. 23 % der antwortenden Jugendleiter/innen wissen nicht, an wen sie sich wenden sollen, und 21 % sehen den hohen Aufwand als Problem bei der Beantragung von Zuschüssen. Nur 6 % der befragten Jugendleiter/innen geben an, dass es insofern Probleme gibt, dass die Voraussetzungen für eine Bezuschussung nicht erfüllt werden können. Hier zeigt sich erneut, dass es unbedingt erforderlich ist, die Jugendleiter/innen ausreichend über ihre Möglichkeiten bei der Beantragung von Zuschüssen zu informieren (vgl. Darstellung 20).



*Darstellung 20: Probleme bei der Beantragung von Zuschüssen
(Befragung der Jugendleiter/innen; n = 89, Abweichungen zu n = 106 sind keine Angaben; Mehrfachnennungen möglich; unter „Sonstiges“ wurde Folgendes genannt: Formulare teilweise nicht zeitgemäß / digital, Übersteigen regelmäßig das Zuschusslimit vom Stadtjugendring)
(Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2015)*

Auch bei den Jugendbeauftragten zeigt sich ein ähnliches Bild in Bezug auf die Zuschussrichtlinien für die Kinder- und Jugendarbeit. Hier geben lediglich 30 % der neuen und 48 % der alten Jugendbeauftragten an, dass Zuschussrichtlinien vorhanden seien. Hierbei erfolgten die meisten Zuschüsse bereits in der Förderung von Geräten / Materialien bzw. Renovierung / Ausstattung von Jugendräumen sowie für Projekte der Kinder- und Jugendarbeit.

Räumliche Ausstattung der verbandlichen Jugendarbeit

Gruppenräume, Jugendheime und offene Räume für Jugendtreffs sind die Grundausrüstung einer guten Infrastruktur der Jugendarbeit in der Gemeinde. Eine ausreichende Ausstattung mit Jugendräumen sicherzustellen ist eine der wichtigsten Aufgaben der Gemeinden auf dem Gebiet der Jugendarbeit.

66 % der befragten Jugendleiter/innen geben an, über eigene Räume für die Gruppenarbeit zu verfügen. Von denjenigen, die über eigene Räume verfügen, haben 37 % das alleinige Nutzungsrecht für ihre Räume, während der Rest diese gelegentlich (16 %) bzw. regelmäßig (47 %) mit anderen teilt. Die meisten sind mit Größe und Ausstattung der Räumlichkeiten zufrieden, allerdings wünschen sich 15 % mehr Platz und 12 % eine Verbesserung des Zustands.

Auf die Frage nach möglichen Problemen im Zusammenhang mit den Räumen und der Ausstattung äußern sich 18 % der Jugendleiter/innen unterschiedlich. Während knapp die Hälfte (9 Nennungen) Probleme mit den Eigentümern haben, geben jeweils 7 Jugendleiter/innen an, Probleme mit sonstigen Beleger/innen bzw. weitere Probleme zu haben.

Denkanstöße & Fragestellungen

Im Zusammenhang mit der finanziellen Situation zeigt sich, dass es unbedingt erforderlich ist, die Jugendleiter/innen ausreichend über ihre Möglichkeiten bei der Beantragung von Zuschüssen zu informieren.

Auch in Bezug auf die räumliche Lage besteht Handlungsbedarf, Jugendtreffs (insbesondere in den großen Gemeinden) zu schaffen sowie Räume für Jugendgruppen in allen Gemeinden zur Verfügung zu stellen. Dieses Anliegen sollte eine hohe Priorität haben. Andererseits können bereits bestehende Jugendräume und Jugendtreffs saniert werden, um deren Image und Außenwirkung zu verbessern. Um eine kontinuierliche Arbeit zu gewährleisten, ist darüber hinaus auch die Personalsituation zu überprüfen und anzupassen.

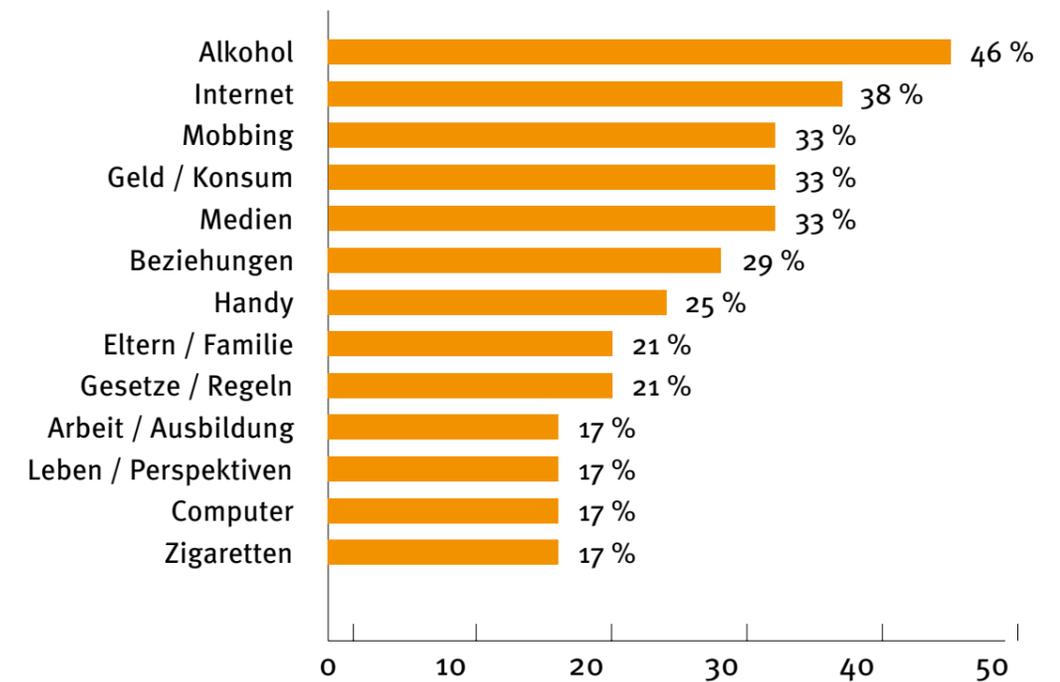
Herausforderungen und Probleme Jugendlicher aus der Sicht der Gemeinden

Auch für junge Menschen im Landkreis Landshut gibt es Herausforderungen, mit denen sie alltäglich umgehen müssen. Um hier präventiv tätig werden zu können, wurden die Gemeinden nach ihrer Einschätzung gefragt. Zum einen wurde danach gefragt, welche Probleme Kinder und Jugendliche in den Gemeinden haben. Hier antworteten neun Gemeinden auf unterschiedliche Weise. Die häufigsten Antworten beschreiben dabei einerseits das Fehlen von Treffpunkten bzw. Orten, an denen sich Kinder und Jugendliche aufhalten können, andererseits wird ihnen auch Desinteresse und Gruppenbildung vorgeworfen (vgl. Darstellung 21).

Gemeinde	Nennungen
Adlkofen	kein richtiger fester Platz, wo sie sich das ganze Jahr über treffen könnten
Baierbach	Sie brauchen einen Raum, sich aufzuhalten
Ergoldsbach	kein Interesse an vorhandenen außerschulischen Angeboten für die Freizeit, Gruppenbildung
Kröning	schlechte ÖPNV-Anbindung in den für Jugendliche relevanten Zeiten
Neufahrn i. NB	Gruppenbildung, Langeweile, Desinteresse an vorhandenen Angeboten
Postau	zu wenig Outdoor-Möglichkeiten, Langeweile
Weihmichl	Verbesserung der Räumlichkeiten in allen Ortsteilen
Weng	keine ausreichende Versorgung mit ÖPNV Hösacker, Veitsbuch, Weng
Wörth a.d. Isar	wenig öffentliche Plätze, auf denen sich Jugendliche aufhalten und treffen können

*Darstellung 21: Probleme von Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde
(Befragung der Gemeinden; n = 9; Abweichungen zu n = 28 sind keine Angaben)
(Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2015)*

Nach den größten Herausforderungen bzw. Problemen für junge Menschen gefragt, schätzen die Gemeinden insbesondere den Alkoholmissbrauch als größte Gefahr ein (46 %). 38 % nennen darüber hinaus das Internet und jeweils 33 % Mobbing, Geld / Konsum und Medien (vgl. Darstellung 22).



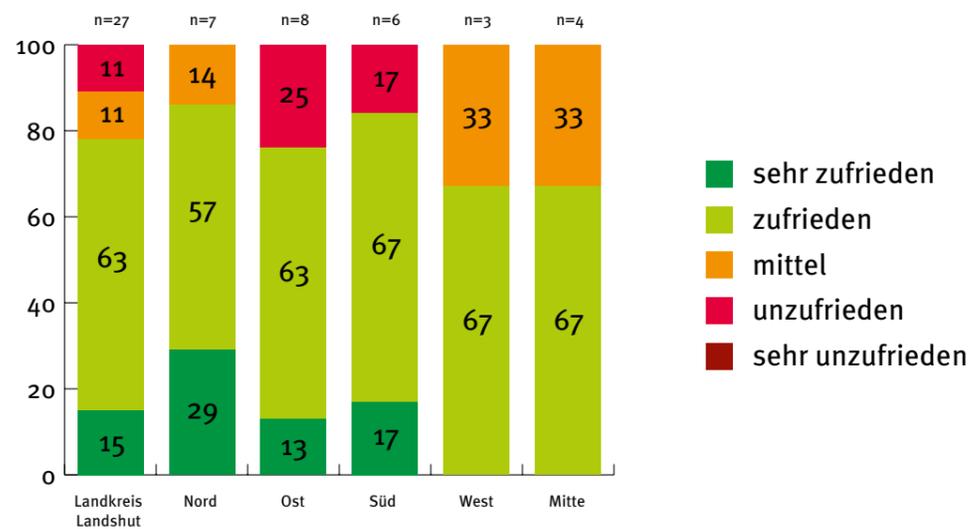
*Darstellung 22: Was glauben Sie, sind Ihrer Meinung nach heute die größten Probleme für junge Menschen?
(Die 12 häufigsten Antworten; Befragung der Gemeinden; n = 24; Abweichungen zu n = 28 sind keine Angaben;
Mehrfachantworten möglich)
(Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2015)*

Entwicklungsplanungen und -prognosen

Im Rahmen des letzten zentralen Themenblocks wurden die Gemeinden nach möglichen Entwicklungstendenzen befragt bzw. darum gebeten, zukünftige Entwicklungsprognosen im Zusammenhang mit der Jugendarbeit auf kommunaler Ebene abzuschätzen.

Im Sinne einer zukünftig nachhaltigen Verbesserung der Kinder- und Jugendarbeit durch den Landkreis (Kommunale Jugendarbeit) wünscht sich nahezu jede zweite befragte Gemeinde (44 %) eine entsprechende Unterstützung durch die verantwortlichen Instanzen. Laut den Befragungsergebnissen fühlen sich insbesondere die mittelgroßen Gemeinden diesbezüglich bislang zu wenig unterstützt. Dies betrifft in erster Linie das Fehlen einer kontinuierlichen Beratung durch den Landkreis.

Durch die Mehrheit der befragten Gemeinden, die keinen Wunsch nach zusätzlicher Unterstützung äußern, wird allerdings auch deutlich, dass diese mit der Kinder- und Jugendarbeit auf Landkreisebene generell zufrieden sind. Hier sind mit 78 % die Gemeinden im Landkreis Landshut (sehr) zufrieden mit der gesamten Kinder- und Jugendarbeit in den Gemeinden. In den Versorgungsregionen Ost und Süd sind die Gemeinden etwas weniger zufrieden (vgl. Darstellung 23).



Darstellung 23: Wie zufrieden sind Sie mit der gesamten Kinder- und Jugendarbeit in Ihrer Gemeinde? (Abweichungen zu n = 28 sind keine Angaben; die Kategorie „sehr unzufrieden“ wurde nicht genannt)
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2015)

Die Jugendbeauftragten selbst schätzen ihre Gemeinde im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit zu 55 % (neue Jugendbeauftragte) und zu 58 % (alte Jugendbeauftragte) als (sehr) gut ein.

Gemeinde-Größenklassen	Planungen vorhanden	keine Planungen
kleine Gemeinden (12)	3 Gemeinden	9 Gemeinden
mittlere Gemeinden (10)	2 Gemeinden	8 Gemeinden
große Gemeinden (5)	1 Gemeinde	4 Gemeinden
insgesamt (27)	6 Gemeinden	21 Gemeinden

Darstellung 24: Konkrete mittelfristige Planungen (2 bis 3 Jahre) im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit (n = 27; Abweichungen zu n = 28 sind keine Angaben)
(Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Landshut, SAGS 2015)

In der Gemeindebefragung wurde abschließend über die zukünftige Ausrichtung der Jugendarbeit diskutiert. Von den 28 antwortenden Gemeinden gaben sechs ihre konkreten mittelfristigen Planungsvorhaben an. Hier wird neben konkreten baulichen Planungsvorhaben und Schaffung von Räumlichkeiten auch die Verbesserung der Angebotsstruktur benannt.

Denkanstöße & Fragestellungen

Insgesamt sind die Schaffung und der Ausbau von Vernetzungsmöglichkeiten, kommunalen Kooperations- und Kommunikationsstrukturen, im Sinne einer zentralen Koordination und Informationsplattform zu bedenken.

Hier wäre auch, im Zuge einer kommunalen Planungsperspektive, eine grundlegende Definitionsbestimmung der Jugendarbeit in den Gemeinden sowie Jugendorganisationen und -verbänden handlungsleitend.

5. Herausforderungen der Jugendarbeit für die Zukunft

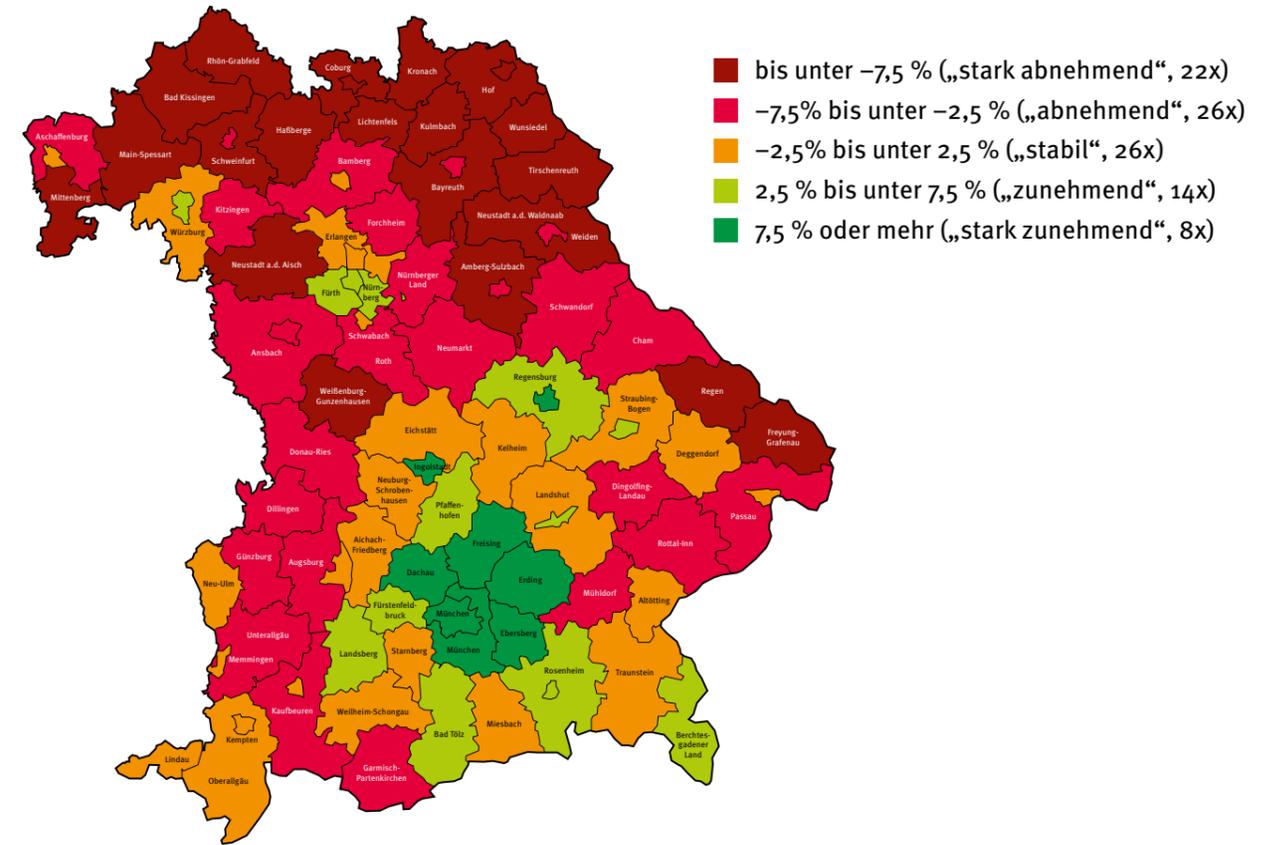
1. Herausforderung: Demografie

Fakt ist: Demografie als „zentrale Referenzgröße“ für die Entwicklung des ländlichen Raumes

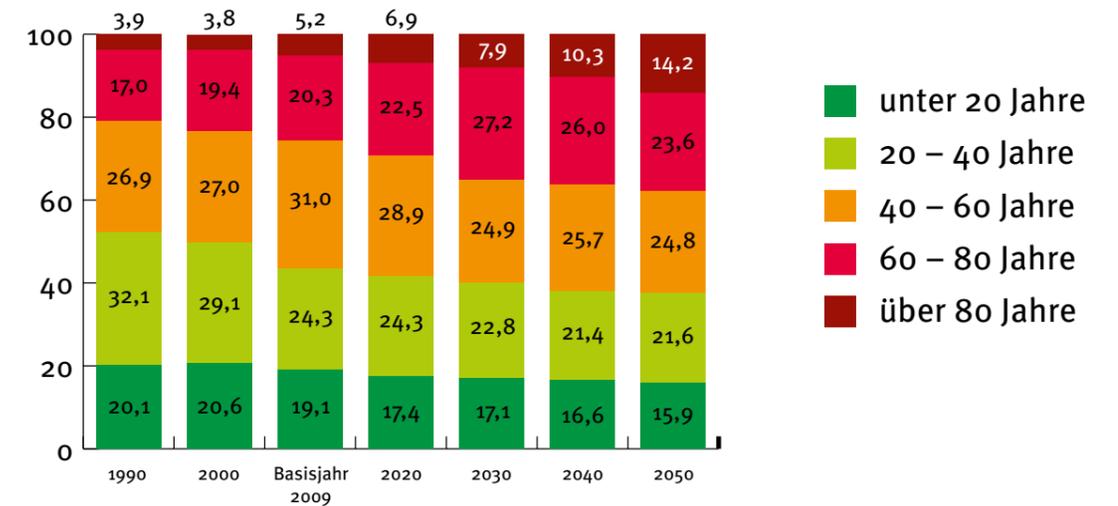
Der Bevölkerungsschwund wird sich in den kommenden Jahren durch die demografische Entwicklung deutlich beschleunigen. Dadurch sind mittelfristig zahlreiche Dörfer in ihrer Existenz gefährdet. Generell lässt sich sagen, dass kleine Dörfer stärker in ihrer Zukunftsfähigkeit gefährdet sind als größere Orte (**regionale und strukturelle Disparitäten**).

Bevölkerungsvorausrechnung Geburtenentwicklung:

- Seit rund 30 Jahren fehlt ein Drittel der Geburten, die erforderlich wären, um auf längere Sicht die Bevölkerungszahl konstant zu halten.
- Gegenwärtig liegen keine Anhaltspunkte für eine nachhaltige Änderung der Geburtenhäufigkeit vor.
- Daher gehen wir davon aus, dass auch in Zukunft durchschnittlich 1,36 Kinder je Frau im Lande geboren werden.
- Für die „Bestandserhaltung“ sind etwa 2,1 Kinder notwendig.



Quelle: Winfried Pletzer, Bayerischer Jugendring



Die alterstrukturelle Zusammensetzung der Bevölkerung im Landkreis Landshut im Zeitverlauf

Quelle: HSL (Statistik 1990, 2000 und 2009), Berechnungen der Hessen Agentur

Bevölkerungsveränderung 2032 gegenüber 2012	in Prozent
insgesamt	5,4
unter 18-Jährige	-9,2
18- bis unter 40-Jährige	-5,5
40- bis unter 65-Jährige	-5,7
65-Jährige oder Ältere	61,7

Bevölkerungsveränderung 2032 gegenüber 2012 für Kinder und Jugendliche	in Prozent
unter 3-Jährige	-3,8
3- bis unter 6-Jährige	-4,5
6- bis unter 10-Jährige	-3,1
10- bis unter 16-Jährige	-13,2
16- bis unter 19-Jährige	17,1

2. Herausforderung: „Bildungswelten“

„Entleerung“ der Dörfer von jungen Menschen – Auswirkungen:

- Ausdünnung ländlicher Raum
- Zentralisierung der Schulstrukturen
- Expansion der Schulzeiten
- Verdichtung der Schulintensität
- Veränderung der Zeitbudgets
- Veränderung der „Sozialräume“ von Jugendlichen
- Verschlechterung des Angebots an Vereinsarbeit

Auswirkungen und konzeptionelle Herausforderungen für die Jugendarbeit und das Gemeinwesen:

- weniger Teilnehmer/innen
- weniger Zeit
- andere Orte = weniger Jugendarbeit (vor Ort)?
- Rekrutierungsproblematik
- Bedrohungen durch „Nischen-Randexistenz“ der Jugendarbeit

Lern- und Erkenntnisprozess:

Kinder, Jugendliche und Familien sind ein knappes Gut – damit kostbar.

Ökonomische Grundregel zählt

- die demografische Entwicklung macht Kinder, Jugendliche und junge Familien zu einem knappen – und damit wertvollem – Gut
- entwicklungsfähige „Städte und Gemeinden mit Zukunft“ werden in die „Standortfaktoren“ Kinder-, Jugend- und Familienfreundlichkeit investieren
- „so gut man kann“ – und nicht „so schlecht man darf“

Standortfaktor Kinder, Jugendliche, junge Familien

Wirtschaftsverbände und regionale Organisationen der kommunalen Wirtschaftsförderung:

- öffentlich wirksames Konkurrenzprinzip der „kinder-, jugend- und familienfreundlichen“ – damit zukunftsfähigen – Kommune
- „Handlungssog“
- Bewerbe um die kinder-, jugend- und familienfreundlichsten Kommunen
- weiche Standortfaktoren = Kinder, Jugendliche, Familie, kommunale Betreuungs- und Bildungsleistungen

3. Der soziale Nah-Raum als Ausgangspunkt

Jugendliche betrachten einen sicheren, funktionierenden sozialen Nah-Raum mit Familie, Partnerschaft und Freundschaften als den zentralen Ausgangspunkt in ihrem Leben. Das Elternhaus wird dabei zu einer Art „sicherer Heimathafen“, aus dem heraus sie die Welt erobern wollen.

Dort, wo dieses Elternhaus nicht so ist (Unterschicht: fehlende Vorbilder, materielle Entsagungen), gibt es eine hohe Sehnsucht nach solchen Verhältnissen.⁷

4. Gelingende Jugendpolitik als Baustein für gelingende nachhaltige Entwicklung

Eine Entwicklung im Sinne einer nachhaltigen Zukunft ländlicher Regionen kann nur gelingen, wenn Jugendbeteiligung als grundlegender Baustein einer sozialen Infrastruktur im Gemeinwesen anerkannt wird.

⁷ Quelle: 16. Shell-Jugendstudie

Was veranlasst zum Bleiben – zur Rückkehr?

Eine gute „Infrastruktur für junge Menschen“ in der Gemeinde veranlasst zum Bleiben. Identifikation, überschaubare soziale Netzwerke, Freunde, Vereine und mentale Identität schafft Heimat und das Gefühl von Geborgenheit (fiktive Gefühlsebenen, und trotzdem tragfähig).

Innovation

„Wo kein Gemeinschaftsgefühl entsteht, wo keine Innovation stattfindet, wird der demografische Niedergang nicht aufzuhalten sein.“⁸

- ökonomisch Impulse für „abgehängte“ ländliche Regionen zu setzen, erfordert innovative Ideen
- kreatives Potential von Jugendbewegungen nutzen

Was hat das Land davon?

- „Nur wenn Jugendliche sich in Entwicklungsprozesse einbringen, können sie Erfahrungen sammeln, ohne die das Konzept der integrierten ländlichen Entwicklung nicht funktionieren kann.“⁹
- „In diesem Zusammenhang kann die frühzeitige Beteiligung Jugendlicher an Entwicklungsprozessen als Training gesehen werden, das einer Region dazu verhilft, ihr Humankapital – als wichtigste Ressource – bestmöglich zu fördern.“⁹

Bürgerschaftliches Engagement steht für demografische Stabilität!

„Vor Ort trägt das Engagement der Bürger dazu bei, dass Dörfer und Städte – auch unter widrigen Umständen – stabil bleiben.“⁹

„Eine aktive Bürgergesellschaft, die sich um die eigenen Belange kümmert, die ein lebenswertes Umfeld schafft und für einen guten Ruf sorgt, kann zwischen Schrumpfung und Stabilität entscheiden.“⁹

Jugendarbeit hat...

- Verantwortungspotential
- Gemeinschaftspotential
- Integrationspotential
- Bildungspotential

„Die Geschwindigkeit und die Ernsthaftigkeit, mit der dieser Sachverhalt zur Kenntnis genommen und in konkretes Handeln umgesetzt wird, wird wesentlich über die Zukunftschancen der Städte und Gemeinden, damit aber auch die des jeweiligen Kreises und des Landes entscheiden!“⁹



⁸ Quelle: Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung, 2011

⁹ Quelle: Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg, 2011

Die in diesem Kapitel exzerpierten Beiträge sind, in Teilen, einer Präsentation von Herrn Winfried Pletzer vom Bayerischer Jugendring (pletzer.winfried@bjr.de) entnommen. Herr Pletzer hat den Vortrag zur „Kommunalen Jugendpolitik“ im Mai 2015 im großen Sitzungssaal im Landratsamt Landshut bei den Jugendbeauftragten gehalten.

6. Ausblick

Viele Fragen, noch mehr Antworten – und nun ...? Planung soll den Bedürfnissen und Interessen von jungen Menschen Rechnung tragen. Wir wissen jetzt, was die Akteur/innen der Jugendarbeit im Landkreis Landshut wollen und welche Angebote bzw. Einrichtungen der Jugendarbeit sie sich wünschen. Nun geht es noch einmal darum, Antworten auf Fragen zu finden:

- **Was ist gut? Was passt? Was wollen wir beibehalten?**
- **Was müssen wir verändern, anpassen und weiterentwickeln?**
- **Welche neuen Angebote müssen wir schaffen?**
- **Wo ist dringender Handlungsbedarf? Mit welchen Themen soll sich die Planung zunächst befassen?**
- **Welche Informationen brauchen wir noch, um den Bedarf einschätzen zu können?**
- **Wie beteiligen wir junge Menschen im weiteren Verlauf der Planung?**

Grundsätzlich gilt: **Den Worten sollen möglichst bald auch Taten folgen!** Planung besteht aus Gesprächen und Papier – entscheidend sind aber letztendlich die Ergebnisse, d.h. das, was am Ende spürbar, greifbar und sichtbar ist. Wir hoffen, dass möglichst bald möglichst viele unserer Empfehlungen umgesetzt werden.

„*Gelingende kommunale Jugendpolitik – Standortfaktor für Gemeinden mit Zukunft*“, lautete im November 2014 der Titel einer gemeinsamen Landestagung von Bayerischem Gemeindetag, Bayerischem Städtetag, Bayerischem Landkreistag und Bayerischem Jugendring. In diesem Sinne soll bereits der vorliegende Bericht selbst Impulse für die Jugendpolitik der Städte, Märkte und Gemeinden im Landkreis Landshut geben. Denn: **„Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft!“** (Deutsches Sprichwort)

Im Rahmen des Planungsprozesses zum vorliegenden „Teilplan Jugendarbeit“ sind zahlreiche Vorschläge entwickelt worden, wie die Jugendarbeit im Landkreis Landshut in all ihren Facetten weiter vorangebracht werden kann. Hier liegt die Betonung auf „weiter voran“, denn schließlich ist in den vergangenen Jahren schon viel erreicht worden. Damit gilt gerade auch für den Landkreis Landshut das Resümee der Bayerischen Staatsregierung aus ihrem Kinder- und Jugendprogramm von 2013: *„Für die weit überwiegende Zahl der jungen Menschen in Bayern [bestehen] gute Bedingungen des Aufwachsens. Sie leben in materieller Sicherheit, sie werden liebevoll von ihren Eltern begleitet sowie in ihrer Entwicklung gefördert, und sie können ein breites Angebot der Bildung und der Beteiligung für sich nutzen.“* (Bayerische Staatsregierung 2013: 138)

Insofern geht es in den kommenden Jahren im Bereich der Jugendarbeit einerseits darum, das **erreichte Niveau** mit seinem breiten Angebotsspektrum zu **bewahren**. Vergessen darf man andererseits dabei aber nicht, dass die Angebote der Jugendarbeit stets auf gesellschaftliche Wandlungsprozesse abgestimmt, zeitgemäß gestaltet und auf die Zukunft ausgerichtet werden müssen. Wie die beiden Herausforderungen (Bewahrung des Angebots und Modernisierung / Zukunftsorientierung des Angebots) in den kommenden Jahren angegangen und bewältigt werden können, ist in dem nun vorliegenden Teilplan mit zahlreichen Empfehlungen und Maßnahmen sorgfältig dokumentiert und konkretisiert worden.

Deutlich wird in der Gesamtbetrachtung aller Empfehlungen und Maßnahmen, dass der Kreis der Adressaten enorm groß ist: von den Vereinen und Verbänden über den Kreisjugendring und den freien Trägern der Jugend-

hilfe bis hin zu den Gemeinden und den Schulen des Landkreises. Nicht zu vergessen sind dabei natürlich auch das Kreisjugendamt und die Kommunale Jugendarbeit. Hier zeigt sich, dass moderne Jugendarbeit aufgrund ihrer zahlreichen Facetten ein gutes Zusammenspiel unterschiedlicher Akteure erfordert. Sei es im Bereich des Jugendschutzes (Jugendamt, Polizei, Ordnungsamt, Veranstalter), in der Jugendsozialarbeit (Jugendamt, freie Träger der Jugendhilfe, Schulen, Gemeinden) oder bei der Umsetzung der Inklusion (Behindertenhilfe, Vereine / Verbände, Landkreis, Gemeinden) – Kooperation und gemeinsame Verantwortungsübernahme mehrerer Institutionen und Organisationen sind für eine erfolgreiche Umsetzung der Empfehlungen und Maßnahmen zwingend notwendig.

„**Zusammenarbeit fördern**“ – eine Leitlinie der bayerischen Kinder- und Jugendpolitik (vgl. Bayerische Staatsregierung 2013: 20) – könnte somit das zentrale Motto für die kommenden Jahre in der Jugendarbeit des Landkreises Landshut werden. Nicht nur im Sinne der Ressourcenschonung und -bündelung, sondern gerade auch im Hinblick auf die Effektivität und Qualität sind bestehende Kooperationen zu pflegen und neue zu schaffen. Insbesondere an den folgenden Schnittstellen sollte die Zusammenarbeit in den nächsten Jahren gestärkt werden:

- vom Kreisjugendring Landshut zu den Gemeinden bzgl. Ferienprogrammen und Vereineunterstützung
- Die Kommunale Jugendarbeit unterstützt die Gemeinden beim Erhalt der hauptamtlichen Strukturen und den Einrichtungen der Jugendarbeit im Landkreis Landshut.
- **Der Landkreis Landshut fördert noch stärker die Kinder- und Jugendarbeiten in den 35 Gemeinden, Märkten und Städten.**

Weitere Informationen

Sie haben Fragen zur Jugendbefragung? Sie sind interessiert an den weiteren Ergebnissen von Jugendhilfeplanung? Sie wollen sich am Planungsprozess beteiligen? Sie haben Anregungen für die Gestaltung der Jugendarbeit im Landkreis Landshut? Dann wenden Sie sich gerne an:

Herr Karl-Jörg Schröter
 Kommunale Jugendarbeit
 Jugendhilfeplanung
 Offene Kinder- und Jugendarbeit
 Jugendsozialarbeit an Schulen

Tel.: 0871 / 4 08 18 24
 Fax: 0871 / 4 08 16 18 24
 Mobil: 0170 / 8 00 87 25
 Veldener Straße 15, 84036 Landshut
 jugend@landkreis-landshut.de
 www.kojalala.de

